



# VINZENTINER LAZARISTEN

**Provinzexerzitionen 2018:  
Auf den Spuren des vinzentinischen Geistes**

**Neue Website der weltweiten Vinzentiner-Gemeinschaft**

**Vincetian Summer Program Chicago 2018**

**Zerstörung und Restaurierung  
der Statuen der Lazaristenkirche Wien**

**BILDER UND BERICHTE**

**2018  
2019**

# INDEX

Grußwort des Provinzials .....	3
<i>CM – Prov. Österreich-Deutschland</i>	
AKADEMISCHER GRAD FÜR PATER LORENTIUS ISWANDIR .....	5
ÄTHIOPISCHER VINZENTINERKARDINAL IN DEUTSCHLAND.....	7
NEUER VISITATOR: PATER EUGEN SCHINDLER C.M. ....	9
ERBE VON PATER SCHMITZ NEU PRÄSENTIERT.....	10
PROVINZEXERZITIEN 2018: AUF DEN SPUREN DES VINZENTINISCHEN GEISTES.....	12
<i>CM – weltweit</i>	
SLOWAKISCHER SEMINARIST AUF DEM WEG ZUR SELIGSPRECHUNG.....	16
NEUE WEBSITE DER WELTWEITEN VINZENTINER-GEMEINSCHAFT .....	17
WENN HEILIGE ÜBEREINANDER SPRECHEN.....	19
EIN TRAUM NAMENS AKAMASOA.....	20
„AN DER SEITE DER ARMEN“ KURSWECHSEL DER LATEINAMERIKANISCHEN KIRCHE VOR 50 JAHREN.....	23
<i>Wien</i>	
DIE BIBEL WIRD LEBENDIG .....	25
ZERSTÖRUNG UND RESTAURIERUNG DER STATUEN DER LAZARISTENKIRCHE WIEN.....	30
SPENDENAKTION 2018 .....	33
<i>Trier</i>	
VON DER ELBE AN DIE MOSEL .....	34
<i>Istanbul</i>	
BEKANNTER KÜNSTLER UND LANGJÄHRIGER FREUND DER LAZARISTEN VERSTORBEN .....	36
<i>Graz</i>	
HAND AUFS HERZ – FÜNF JAHRE FAMILIENNOTSCHALFSTELLE VINZIHERZ IN GRAZ .....	38
<i>Niederprüm</i>	
NEUE TÖNE IN NIEDERPRÜM .....	40
EIN UNERMÜDLICHER ARBEITER IM WEINBERG DES HERRN.....	42
2018 WAR WIEDER EIN EREIGNISREICHES JAHR AM VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM!.....	44
VINCENTIAN SUMMER PROGRAM CHICAGO 2018 .....	46
PROJEKTTAGE 2018 – EIN VOLLER ERFOLG.....	50
SPORTABZEICHEN-WETTBEWERB.....	52
AKTION TAGWERK: SCHÜLERINNEN HELFEN KRÄFTIG MIT.....	53
PRIMA KLIMA AM VVPG: „GRÜNE PUFFER“ KRÖNEN GARTENJAHR.....	55
UNSER JAHRESPROJEKT 2019: HILFE FÜR FAMILIEN IN ANGOLA .....	56
VINZENTINISCHE MEDIEN.....	63
<i>Lippstadt</i>	
AUSZEIT FÜR DIE SEELE .....	64
TAG DER OFFENEN KLÖSTER 2018 .....	66
INKLUSIVE FRONLEICHNAMSPROZESSION .....	67
FRIEDERIKE „ZU BESUCH“ IM VINZENZKOLLEG.....	69
Förderverein.....	72
Messbund der Vinzentiner .....	74
Adressen .....	78

Verantwortlich für den Inhalt:  
Missionsverein der Vinzentiner  
Schöndorfer Str. 20 | D-54292 Trier

Layout & Satz:  
thelen | werbeagentur  
Caspar-Olevian-Str. 39  
D-54295 Trier

Titelbild:  
© ndanko / photocase.de

Telefon 0651 / 4 60 58 0  
Telefax 0651 / 4 60 58 20  
www.die-vinzentiner.de  
P. Hans-Georg Radina C.M.

Tel.: +49 651 820 070 4  
Fax: +49 651 820 070 5  
www.thelen-werbeagentur.de

# GRUSSWORT DES PROVINZIALS



*Liebe Freunde der  
Vinzentinischen Familie,  
liebe Leserinnen und Leser  
unseres Jahresheftes!*

*Als Nachfolger von Pater Franz Kangler  
als Visitator (Provinzial) der österrei-  
chisch-deutschen Provinz der Vinzen-  
tiner/Lazaristen entbiete ich Ihnen ei-  
nen herzlichen Gruß!*

*Ich möchte auch hier den Dank unserer  
Provinzgemeinschaft an Herrn Kangler  
zum Ausdruck bringen. Er hat in seiner  
Amtszeit durch wichtige Weichenstel-  
lungen eine tragfähige Basis für die fu-  
sionierte Provinz gelegt, auf der wir in  
Zukunft gut weiterbauen können.  
Und es tut sich einiges in unserer vin-  
zentinischen Welt. Die Provinzvisita-  
tion, die ich im September gehalten  
habe, hat mir einen guten Eindruck ver-  
mittelt, mit welchem Engagement  
die Mitbrüder unserer Provinz in ihren  
jeweiligen Arbeitsbereichen tätig sind.  
Der Bogen spannt sich vom Dienst  
für Obdachlose, Arme und Flüchtlinge  
über die Pastoral in Pfarren und Kran-*

*kenhäusern, die Seelsorge bei geistli-  
chen Schwestern, die Begleitung von  
Erwachsenen auf dem Weg zur Taufe,  
die Sorge um die Priesterausbildung,  
die Mission in nichtchristlicher Umwelt  
und viele andere Bereiche bis hin zum  
Dienst in den beiden Schulen unserer  
Provinz. Aber auch die größere „Vin-  
zentinische Familie“ ist von heraus-  
ragender Bedeutung. Im Anschluss  
an das große Vinzenz-Symposium im  
vergangenen Oktober hat sich unsere  
diesjährige MEGVIS-Tagung dem The-  
ma „Vinzentinische Familie“ gewidmet.  
Hochkarätige Referenten, wie unsere  
amerikanischen Mitbrüder Bob Ma-  
loney und Joe Agostino, brachten uns  
dieses Thema näher. In der Folge wur-  
de vor einigen Wochen ein Treffen zur  
Gründung eines deutschsprachigen  
Komitees der Vinzentinischen Fami-  
lie gehalten. Vertreten waren dabei  
verschiedene Gemeinschaften der*

## AKADEMISCHER GRAD FÜR PATER LORENTIUS ISWANDIR

Barmherzigen Schwestern, die Vinzenzkonferenzen und die Vinzentiner/Lazaristen. Wir gaben einander Einblick in die jeweiligen Arbeitsgebiete, wobei wir feststellten, dass wir zwar momentan keine Kapazität haben, neue (gemeinsame) Werke zu beginnen, dass wir aber MEGVIS, die „Mittel-europäische Gruppe für Vinzentinische Studien“, als großen bestehenden Bereich gemeinsamen Tuns ansehen können, sowohl in der Vorbereitung der jährlichen Treffen, als auch in den Treffen selbst. Ein gemeinsames Anliegen ist uns, Vinzenz von Paul als Heiligen besser bekannt zu machen. Dazu soll eine Website mit seinem Namen eingerichtet werden, auf der die zahlreichen deutschsprachigen vinzentinischen Texte, die im Internet bereits vorhanden sind, besser zugänglich sind.

Einen großen Dank spreche ich an dieser Stelle all jenen aus, die in großzügiger Weise das letzte Jahresprojekt unterstützt haben und so gute Hilfe für arme Familien in Albanien ermöglichen haben.

Auch für das neues Jahresprojekt darf ich schon jetzt allen herzlich danken, die es wieder mittragen.

So dürfen wir Ihnen mit diesem Jahresheft wieder ein wenig Einblick geben in den Dienst und das Leben der deutschsprachigen und weltweiten Vinzentinischen Familie.

In vinzentinischer Verbundenheit grüße ich Sie mit herzlichen Segenswünschen,

Ihr



P. Eugen Schindler CM  
Provinzial

**Unser Mitbruder Pater Lorentius (38) hat im Juli 2018 den akademischen Grad eines „Lizentiaten der Theologie“ erworben. Seine Abschlussarbeit trägt den Titel: „Karl Rahners Theorie vom ‚anonymen Christen‘ – ein Denkanstoß zur theologischen Lehre vom universalen Heil.“**



Foto: THF-PB

Der zur indonesischen Vinzentiner-Provinz gehörige Priester arbeitete nach seiner Weihe 2008 in Surabaya (Insel Java) noch einige Jahre als Kaplan und in der Seminausbildung, bevor er im Herbst 2013 nach Deutschland kam. Seitdem wohnt er im Lippstädter Vinzenzkolleg. Nach einem intensiven Deutschsprachkurs, nahm er zum Wintersemester 2014/15 an der Theologischen Fakultät Paderborn sein Weiterstudium im Fach Fundamentaltheologie auf. Bei der Akademischen Jahresfeier der Fakultät am 8. Oktober 2018 erhielt er nun aus der Hand des Rektors, Prof. Dr. Wolfgang Thönissen, seine Lizentiatsurkunde.

P. Lorentius wird seine Studien auch in den nächsten Jahren in Paderborn fortführen, um den Doktorgrad zu erwerben und später in seinem Heimatland Theologie zu lehren. Die Lebens- und Studienkosten werden von der Provinz Öster-

reich-Deutschland getragen, die damit die zukünftige Priesterausbildung in Indonesien fördern möchte. Im Gegenzug hilft P. Lorentius regelmäßig bei den Gottesdienstverpflichtungen der Mitbrüder.

Das südostasiatische Land Indonesien mit seinen 260 Millionen Einwohnern (Deutschland: 80 Millionen!) bildet den bevölkerungsreichsten islamischen Staat der Welt. Nur ca. 3 % der Einwohner (7 Millionen) gehören der katholischen Kirche an. Die vinzentinische Präsenz in Indonesien begann 1923 mit fünf niederländischen Mitbrüdern, die damit einem Ruf der vatikanischen „Kongregation für die Verbreitung des Glaubens“ (Propaganda Fide) folgten. In den darauffolgenden Jahren kamen weitere niederländische, italienische und französische Vinzentiner-Missionare ins Land. Das Werk blühte auf und führte 1958 zur Gründung der indonesischen Provinz.



Foto: ThF-PB

Fundamental für die Entwicklung der Kirche in Indonesien sind die Ausbildungsanstrengungen für den heimischen Klerus, sowohl auf Seiten der Bistümer, als auch auf Seiten der Orden. Am Institut für Philosophie und Theologie in Malang (Java) werden 400 Seminaristen aus verschiedenen Bistümern und Ordensgemeinschaften unterrichtet. Die Ausbildungsstätte wird gemeinsam von Vinzentiner und Karmeliten getragen. Direktor ist ein Vinzentinerpater, acht weitere Mitbrüder unterrichten dort. Um den Fortbestand des Institutes zu sichern, braucht es auch in Zukunft gut ausgebildete Professoren. Hier liegt wahrscheinlich auch das zukünftige Arbeitsfeld von P. Lorentius. Wir wünschen ihm viel Erfolg bei seinem weiteren Ausbildungsweg!

Zurzeit gehören hierzu 99 Mitbrüder und 55 Seminaristen in verschiedenen Phasen der Ausbildung. Die indonesische Provinz ist damit eine der am stärksten wachsenden Provinzen der Kongregation! Die Mitbrüder engagieren sich in unterschiedlichen Bereichen: Pfarrseelsorge, Erziehung, soziale Entwicklung, Jugendhilfe, Begleitung von Laien, Auslandsmission, Gemeindemissionen und Ausbildung geistlicher Berufe.

## ÄTHIOPISCHER VINZENTINER-KARDINAL IN DEUTSCHLAND

Das katholische Hilfswerk Missio hat am 16. September 2018 mit einem Open-Air-Gottesdienst in Erfurt die bundesweite Aktion zum Monat der Weltmission eröffnet. Höhepunkt war der Sonntag der Weltmission, der am 28. Oktober in allen katholischen Pfarreien Deutschlands begangen worden ist. Als Beispiel land hatte das Missionswerk dieses

Mal Äthiopien ausgewählt. So konnte der Erfurter Bischof Ulrich Neymeyr zu der Messfeier auch zahlreiche Gäste aus Äthiopien begrüßen, darunter den Erzbischof der Hauptstadt Addis Abeba, Kardinal Berhaneyesus Demerew Souraphiel. Der Vorsitzende der äthiopischen Bischofskonferenz ist weltweit einer von zwei Vinzentiner-Kardinälen.

Foto: Hartmut Schwarzbach / missio





Foto: Hartmut Schwarzbach / missio



Foto: Hartmut Schwarzbach / missio

Der Erzbischof betonte, dass die katholische Kirche in Äthiopien sich als kleine Minderheit bemühe, den Menschen in dem Land eine gute Perspektive für ihr Leben zu geben. Ein wichtiger Schlüssel dafür sei Bildung: „Bildung ermöglicht nicht nur Entwicklung, sondern auch friedliches Miteinander in einer demokratischen Gesellschaft.“ Besonders lobte Souraphiel Deutschland für die Aufnahme von Flüchtlingen in den vergangenen

Jahren. Während andere europäische Länder ihre Grenzen geschlossen hätten, habe Deutschland den Menschen in Not geholfen. Mit Blick auf das Engagement für Flüchtlinge im eigenen Land sagte der Kardinal: „Jeder Mensch, der zu uns kommt, wird als Gast angesehen, der von Gott kommt.“ Wenn man sehe, dass ein Mensch in Schwierigkeiten sei und keinen Frieden habe, sei es das Mindeste, dass man mit ihm teile. ■

## NEUER VISITATOR: PATER EUGEN SCHINDLER C.M.



Nach dem gesundheitsbedingten Amtsverzicht von P. Franz Kangler haben die Mitbrüder der österreichisch-deutschen Provinz den gebürtigen Wiener P. Eugen Schindler (62) zum neuen Visitator (Provinzial) gewählt. Er hat seinen Dienst zu Jahresbeginn 2018 angetreten und ist am 20. Februar im Rahmen einer Messfeier offiziell in sein Amt eingeführt worden.

Schon von Kindesbeinen an hatte der Ordensobere Kontakt zu den Lazaristen (Vinzentinern), ist er doch in der Lazaristenpfarre St. Severin im Wiener Stadtteil Währing aufgewach-

sen. Nach dem Abitur entschloss er sich zunächst in seiner Heimatstadt Medizin zu studieren. Doch der Ruf in den geistlichen Beruf erwies sich als stärker! 1979 trat er in Graz bei den Lazaristen ein. Nach dem Inneren Seminar studierte er Theologie in der steirischen Hauptstadt und wurde dort 1986 zum Priester geweiht. Seine ersten pastoralen und pädagogischen Erfahrungen machte er anschließend als Rektor des Knabenseminars in der Grazer Mariengasse. 1990 übernahm er das Amt des Superiors im Wiener Haus in der Kaiserstraße, wo sich heute auch das Provinzialat befindet. Gleichzeitig wurde er Pfarrer an der dazugehörigen Kirche „Unbefleckte Empfängnis“. Viele Jahre war er außerdem österreichischer Provinzökonom und Mitglied des Provinzrates. Das Aufgaben eines Visitators sind für ihn nicht neu: Bereits von 2003 bis 2012 bekleidete er dieses Amt in der damaligen österreichischen Provinz. Möge Gott seinen Dienst in den kommenden Jahren segnen! ■

## ERBE VON PATER SCHMITZ NEU PRÄSENTIERT

**In einer Zeit des Priestermangels ist es kaum vorstellbar: Die Kombination Priester und Naturwissenschaftler war in früheren Zeiten gar nicht so selten anzutreffen! Ein gutes Beispiel dafür ist der deutsche Vinzentiner P. Erich Schmitz.**

Schmitz wurde 1845 in Rheydt geboren. Nach dem Abitur trat er 1864 in Köln bei den Vinzentinern ein und wurde hier 1869 zum Priester geweiht. Infolge des Kulturkampfes mussten wenige Jahre später die Vinzentiner das Deutsche Reich verlassen. P. Schmitz verschlug es nach Portugal. Ab 1879 arbeitete er in Funchal auf der Atlantikinsel Madeira, wo er von 1881 bis 1908 das bischöfliche Kolleg und Priesterseminar leitete. Neben seinen priesterlichen Tätigkeiten erforschte er die Tierwelt Madeiras und legte eine naturwissenschaftliche Sammlung an, die im „Museu de História Natural do Funchal“ weiterlebt. Bis heute trägt die Madeira-Schleiereule „Tyto alba schmitzi“ seinen Namen.

1908 wurde P. Schmitz vom Deutschen Verein vom Heiligen Land zum

Direktor seiner Einrichtungen in Palästina ernannt. In der Pilgerherberge Paulus-Haus in Jerusalem, dessen Leitung er von dem deutschen Vinzentiner P. Wilhelm Schmidt übernahm, eröffnete er ein Lehrerseminar, in dem er selbst Englisch und Französisch unterrichtete. Auch in Israel ging er seiner zoologischen Leidenschaft nach.



Er beschrieb die einheimische Fauna und entdeckte neue Tierarten. Die westasiatische Katzenart „caracal caracal schmitzi“ bewahrt auch hier sein Andenken für die Fachwelt.

Nach dem Tod von P. Schmitz 1922 in Haifa, verlor seine zoologische Sammlung nach und nach an Bedeutung. Jahrzehntlang lagerten die präparierten Tiere in vollgestopften Vitrinen im Museum des Paulushauses und bedurften dringend einer Restaurierung. Nachdem schon vor Jahren eine Vereinbarung mit dem Naturhistorischen

Museum der Universität Tel Aviv (Steinhardt-Museum für Naturgeschichte) getroffen worden war, erstrahlen seit Juli 2018 die Exponate dort nun wieder in neuem Glanz als „Father Schmitz Collection“. Computeranimationen geben Informationen zu den einzelnen Tieren, darunter manche Arten, die inzwischen ausgestorben sind. Ein besonderes Highlight der Sammlung ist eine Vitrine, die dem Arbeitszimmer des Forschers zu Beginn des 20. Jahrhunderts nachempfunden ist. Ausführliche Erklärungen weisen auf den Ursprung der Sammlung hin.

# PROVINZEXERZITIEN 2018: AUF DEN SPUREN DES VINZENTINISCHEN GEISTES

**Die Sonne scheint. Die Menschen lieben es, nach draußen zu gehen, Sport zu treiben, die Landschaft anzuschauen und die herabfallenden Blätter der Bäume zu betrachten. Es ist ungewöhnlich, dass es im Oktober noch so warm ist. Deswegen lohnt es sich, das Haus zu verlassen und die frische Luft zu genießen. Passend zu dem warmen Herbstwetter, war 2018 das Programm der gemeinsamen Exerzitien für die Mitbrüder aus Österreich und Deutschland gestaltet. Die Vinzentiner setzten sich nicht nur in einen Raum, um geistliche Vorträge zu hören, sondern gingen vielmehr von Ort zu Ort, um den vinzentinischen Geist zu spüren.**

Die Exerzitien fanden im Mutterhaus der Vinzentiner in der Rue de Sèvres, Paris statt. Pater Alexander Jernej und Provinzial Pater Eugen Schindler hatten das Programm organisiert. Acht Patres und ein Priesterkandidat nahmen daran teil. Am ersten Tag stand die Besichtigung der Kapelle des Mutterhauses und der Besuch des vinzentinischen Museums und Archivs auf dem Programm. In der Kapelle kann man den Schrein sehen, in dem der Leib des hl. Vinzenz von Paul in Priesterkleidung aufgebahrt ist. Die figürlichen Darstel-

lungen auf den Schrein stellen den Heiligen dar, wie er in den Himmel eingeht, von vier Engeln umgeben, versehen mit den Symbolen von Glaube, Hoffnung und Liebe. Vinzenz, der unermüdlich im Einsatz für Arme, Kranke und Gefangene war, ist der Patron aller karitativen Vereine und Werke. Bleibend ist uns seine Mahnung im Gedächtnis: „Lasst uns Gott lieben, Brüder, lasst uns Gott lieben, aber nur auf Kosten unserer Arme und im Schweiß unseres Angesichts.“

Am zweiten Tag waren wir unterwegs, um verschiedene Kirchen zu besichtigen: Notre Dame von Amiens, St. Anne – Amiens, St. Jacques-le-Majeur et St. Jean-Baptiste – Folleville und St. Denis – Gannes. Bei der Messe in Folleville hat P. Jernej an die dortigen Ereignisse im Leben des hl. Vinzenz erinnert. Hier hielt er am 25. Januar 1617, dem Fest der Bekehrung des hl. Apostels Paulus, eine Predigt über die Generalbeichte und rief anschließend die Leute zur Beichte auf. Der Hintergrund des Aufrufes war eine persönliche Erfahrung, die er vorher im benachbarten Gannes gemacht hatte. Dort war er eines Tages zu einem armen, schwerkranken Bauern gerufen worden, um dessen Beichte zu hören. Der Mann galt als der Recht-

schaffenste im ganzen Dorf. Der Kranke bekannte anschließend Madame de Gondy, in deren Familie Vinzenz als Hauslehrer angestellt war, dass er nun

durch dieses Geständnis die Dringlichkeit der Generalbeichte und wünschte, dass Vinzenz am darauf folgenden Tag darüber predigen solle. Vinzenz wusste



*In der Kirche St. Jacques-le-Majeur et St. Jean-Baptiste – Folleville, Frankreich*

in Frieden sterben könne. Vor ihr und den anderen Anwesenden bezeugte der Sterbende, wie wichtig für ihn diese Beichte war. Vorher habe er niemals gewagt, viele seiner Sünden zu bekennen. Dieser Mann starb nun versöhnt mit Gott. Madame de Gondy erkannte

sich nun an einem Wendepunkt seines Lebens. Die Ereignisse eröffneten ihm seine Aufgabe für die Zukunft: „Den Armen die Frohe Botschaft bringen“, gemäß dem Wort Jesu aus dem Lukasevangelium (Kap. 4, Vers 18): „Evangelizare pauperibus misit me“.

Das Programm der Teilnehmer der Exerziten sah für den folgenden Tag weitere Stationen vor: die Kirche St. Vinzenz von Paul – Clichy-la-Garenne, die Kathedrale Notre Dame de Paris, St. Marguarite und St. Nicolas des Champs in Paris. Das jüngste vinzentinische Ereignis in Notre Dame de Paris war die Seligsprechung von Frederic Ozanam durch Papst Johannes Paul II.

meinen Pfarrkindern, sie müssten an den ersten Sonntagen des Monats zur Beichte gehen, so versäumten sie das nicht. Sie kamen und beichteten, und ich erlebte von Tag zu Tag die Fortschritte, die diese Seelen machten. Das war mir ein großer Trost, und ich war damit so zufrieden, dass ich mir sagte: „Mein Gott, wie glücklich bist du, eine so gute Herde zu haben!“ In der Messe, die wir



© Ina.mija / photocase.de

beim Weltjugendtag 1997. Ein weiteres Stück Geschichte begegnete uns in Clichy, wo wir uns daran erinnerten, dass Herr Vinzenz hier als Pfarrer tätig war (1612-1613). Clichy war zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch ein Dorf mit einfachen Bauersleuten. Vinzenz sagt über diese Zeit: „Ich war Landpfarrer (ein armer Pfarrer!). Ich hatte eine wackere Herde, die folgsam war in dem, was ich von ihr verlangte. Sagte ich

in der Kirche zu Clichy feierten, erwähnte P. Florian Parth auch die Aussage von Vinzenz: „Ich bin überzeugt, dass der Papst nicht so glücklich ist wie ein Pfarrer inmitten seiner Herde, die ein so gutes Herz hat.“ Eines Tages fragte der Kardinal von Retz den hl. Vinzenz, wie es ihm ginge. Auch in diesem Gespräch betonte Vinzenz seine Zufriedenheit mit der Pfarrstelle in Clichy: „Herr, ich bin so zufrieden, dass ich es gar nicht

in Worte fassen kann. Meine Herde ist so gut und allen meinen Weisungen so gehorsam, dass ich bei mir selbst denke, dass weder der Heilige Vater noch Sie, Herr, so glücklich sind wie ich.“ Darüber hinaus unterstrich P. Parth in seiner Ansprache, dass der Dienst an den Armen nicht nur darin bestehe, ihnen Brot zu geben, man müsse ihnen auch das Herz schenken.

Am letzten Tag der Exerziten machte sich unsere Gruppe auf dem Weg zum Museum und zum Archiv der Schwestern in der Rue de Bac. Danach besuchten wir das Grab von Frédéric Ozanam. In seiner Predigt unterschied P. Klaus-Peter Backes drei große vinzentinische Impulse in der Geschichte: das Wirken des hl. Vinzenz von Paul (1581-1660), das Wirken der hl. Louise von Marillac (1591-1660) und das Wirken des sel. Frederic Ozanam (1812-1853). In seinen Ausführungen brachte P. Backes uns das Leben und Wirken des Seligen näher: Die Französische Revolution (von 1789 bis 1799) mit ihrem im Volksmund verkürzten Motto „Liberté, égalité, fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) gehört zu den folgenreichsten Ereignissen der neuzeitlichen europäischen Geschichte. Ungefähr vierzig Jahre nach dem Scheitern der Revolution entstand ein ganz neuer vinzentinischer Zweig, die „Vinzenzkonferenzen“, die sich mit einer ungeheuren Dynamik über die ganze Welt ausbreiteten. Die katastrophalen Bedingungen nach der Revolution, wie Massenarmut und Epidemien, beunru-

higten das Herz Ozanams sehr. Im Januar 1834 schrieb er an einen Freund: „Ich spüre in diesem Augenblick eine der größten Sorgen meines Lebens, die Unsicherheit meiner Berufung. Das soll unter uns bleiben... Es gibt kaum ein Studium oder eine Arbeit, die nicht für mich ihre Reize hätte und die ich nicht mit einigem Erfolg einschlagen könnte, aber es gibt auch keines, das all meine Fähigkeiten und meine Kräfte anziehen könnte.“ Später fand er seine Berufung darin, den Dienst Gottes an den Menschen in Armut zu verrichten, für die Gerechtigkeit zu kämpfen, den Notleidenden praktisch zur Seite zu stehen und sich auch persönlich um die Belange der Arbeiter und Armen zu kümmern.

Die außergewöhnlichen Provinzexerziten des Jahres 2018 waren sehr beeindruckend. Wir gingen – oder fuhren – und folgten so in mitbrüderlicher Atmosphäre den Spuren des hl. Vinzenz im Paris des 21. Jahrhunderts. Unser Student Joseph Swaris fasste die Eindrücke am Schluss treffend zusammen: „Alles, was ich in meinem Noviziat gehört oder gelernt habe, jetzt und hier aus der Nähe zu sehen, das ist eine große Motivation für meine Arbeit in der Zukunft.“ P. Jernej ermutigte uns am Ende, nicht nur bei den Wurzeln stehen zu bleiben, sondern daraus neue Kraft zu schöpfen, um neue Ideen und neue Energien für die Arbeit zu sammeln und den Geist des hl. Vinzenz in der heutigen Zeit umzusetzen.

*P. Lorentius Iswandir CM*

## SLOWAKISCHER SEMINARIST AUF DEM WEG ZUR SELIGSPRECHUNG



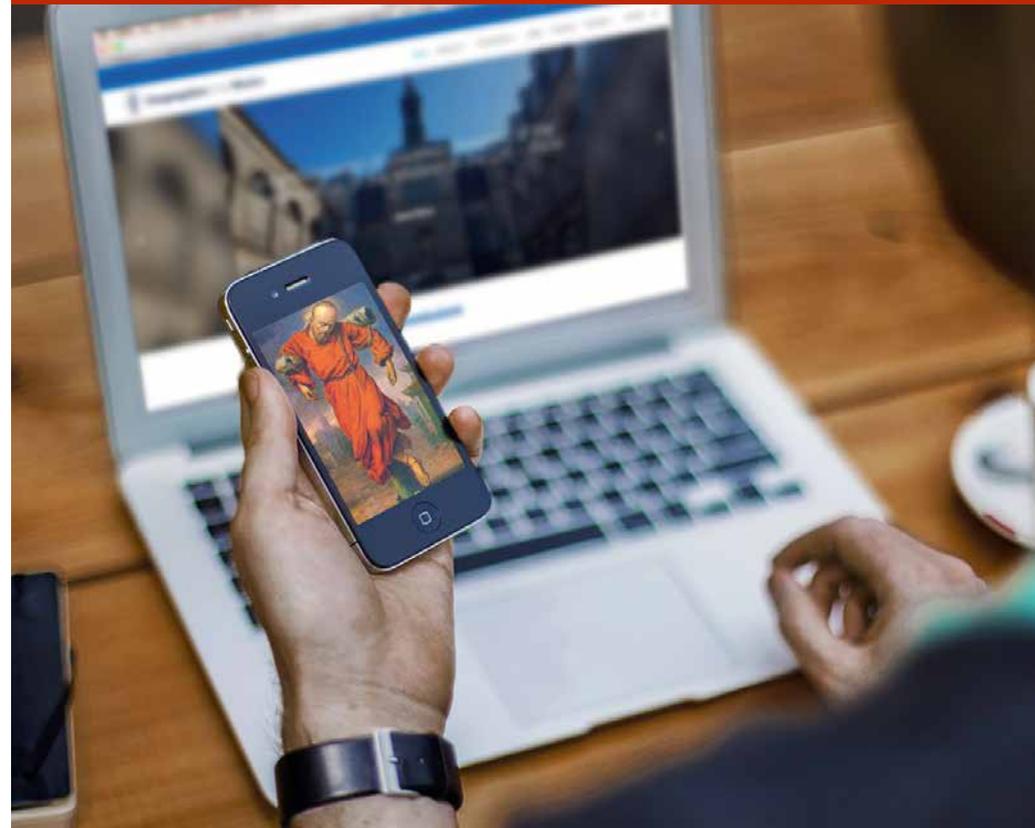
**In Bratislava konnte 2018 auf Bis-tumsebene die erste Phase des Selig-sprechungsprozesses für Jan Havlik abgeschlossen werden. Der Semi-narist der slowakischen Vinzentiner gehört zu den Märtyrern des 20. Jahr-hundert.**

Am 12. Februar 1928 in Dubovce geboren, wurde er am 29. Oktober 1951 zusammen mit anderen Vin-zentiner-Seminaristen in der westslo-wakischen Stadt Nitra verhaftet. Die

1950er Jahre waren in der damals kommunistischen Tschechoslowakei von einer brutalen Kirchenverfolgung geprägt.

In den folgenden 16 Monaten wurde Havlik von der Staatspolizei gefoltert und zu zehn Jahren Haft verurteilt. Während seiner Gefangenschaft schaffte er es, religiöse Schriften an Mitgefangene zu verteilen, was ihm ein weiteres Jahr Gefängnis einbrachte. Während seiner Haft wurde er wiederholt verhört, gefoltert und in Einzelhaft gesteckt. Trotz seiner Leiden ging er unbeirrt und aufrecht seinen Weg. Schließlich wurde er in das Arbeitslager Rovno Jachymov verlegt, wo er in den Uran-Minen arbeiten musste. Den letzten Teil seiner Gefangenschaft verbrachte er in Valdice. Im Oktober 1962 wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes verstarb er am 27. Dezember 1965. Jan Havlik, der nur 37 Jahre alt wurde, kann gerade in der heutigen Zeit ein Vorbild sein für alle jungen Männer und Frauen, die in der Nachfolge des hl. Vinzenz Gott und den Menschen dienen wollen. ■

## NEUE WEBSITE DER WELTWEITEN VINZENTINER-GEMEINSCHAFT



**Am 19. Juli 2018, dem früheren Ge-denktag des hl. Vinzenz von Paul, hat Generalsuperior Tomaz Mavric, offizi-ell die neue Website der „Kongregati-on der Mission“ gestartet.**

Sie ist im Internet unter [www.cmglobal.org](http://www.cmglobal.org) in englischer, spanischer, französischer und italienischer Sprache zu fin-

den. Hier findet der Leser Neuigkeiten aus der vinzentinischen Welt, aber auch Informationen über die Generalleitung, die einzelnen Provinzen, die internati-onalen Missionen und die verschiede-nen Kommissionen. Außerdem gibt es einen Direktzugang zu den offiziellen vinzentinischen Publikationen (Vincen-tiana, Nuntia) und zum Personalkata-

## WENN HEILIGE ÜBEREINANDER SPRECHEN...



log. Auch die Möglichkeit zu online-Spenden ist gegeben. Der Generalsuperior betonte, dass die digitalen Angebote der Kongregation ganz auf der Linie des hl. Vinzenz liegen, der einmal an die Schwestern geschrieben hat: „O mein Gott! Ein enger Austausch untereinander ist wahrhaft notwendig! Nichts ist notwendiger! Er vereinigt die Herzen und Gott segnet die erteilten Ratschläge, damit die Dinge besser geraten.“ Die neue Website ist unter das Patronat des hl. Johannes Gabriel Perboyre gestellt worden, eines französischen Vinzentiners, der 1840 in China für den Glauben gestorben ist.



**Die heilige Mutter Teresa von Kalkutta wird in der ganzen katholischen Kirche verehrt. Für sie war nicht nur der heilige Vinzenz ein großes Vorbild für ihre Arbeit. An einem entscheidenden Punkt ihres Lebens spielte auch ein Vinzentiner eine wichtige Rolle: Bischof Janez Francisek Gnidovec!**



Gnidovec wurde am 29. September 1873 in dem Dorf Veliki Lipovec in Slowenien geboren. 1896 wurde er zum Priester für das Bistum Ljubljana geweiht. Schon drei Jahre später schickte ihn sein Bischof zur Weiterbildung an die Universität nach Wien, wo er klassische Philologie, slowenische und deutsche Sprache studierte. Nach seiner Promotion und der Heimkehr nach Slowenien wurde er 1905 der erste Direktor des Diözesangymnasiums in Sentvid. Als dort während des ersten Weltkrieges ein notdürftiges Krankenhaus für Soldaten eingerichtet wurde, nahm sich Gnidovec auch persönlich der Verletzten an. Die anspruchsvolle Arbeit und die Sorgen der Kriegszeit erschöpften ihn in einem solchen Maß, dass er den Entschluss fasste, sich als Priester der Missionstätigkeit zu widmen.

1919 trat er ins Noviziat der Vinzentiner in Ljubljana-Tabor ein. Bereits zwei Jahre

später legte er die ewigen Gelübde ab. Er übernahm das Amt des Novizenmeisters und blieb auch weiterhin als Volksmissionar tätig.

Papst Pius XI. ernannte ihn dann 1924 zum Bischof von Prizren und Skopje (Balkan). Der neugeweihte Bischof legte von Anfang an einen Schwerpunkt auf die Missionsarbeit: viele neue Kirchen wurden gebaut und mehrere Synoden abgehalten. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Priesterausbildung. Am 3. Februar 1939 verstarb er und fand seine letzte Ruhestätte bei seinen Mitbrüdern auf dem Friedhof in Ljubljana.

Das Leben und Wirken von Bischof Gnidovec war geprägt von Einfachheit, Bescheidenheit und Gebet. Die Seelsorge und die Weitergabe des Glaubens waren ihm innigste Anliegen. 1978 wurde das Verfahren der Seligsprechung eröffnet;

# EIN TRAUM NAMENS AKAMASOA

z.Z. wartet man nur noch auf ein Wunder, das seiner Fürsprache zugeschrieben wird.

Von Gnidovec selbst stammen nur wenige Schriften. Aber es gibt mehrere schriftliche Zeugnisse über sein Leben. Das vielleicht bedeutendste stammt von seiner ehemaligen Schülerin aus Skopje, Agnes Gonxhe Bojaxhiu, besser bekannt als die hl. Mutter Teresa von Kalkutta. Sie schrieb auf ein kleines Stückchen Papier, das sie am 22. August 1974 zwei slowenischen Ordensschwestern in Rom übergab, folgende Worte:

*„Unser Bischof Gnidovec war ein Heiliger. Wir alle nannten ihn so. Er war Priester nach dem Herzen Jesu, Priester eines edlen und demütigen Herzens. Vor dem Antritt meiner ersten Missionsreise hat er für mich eine Messe gehalten. Vom ihm habe ich bei der Kommunion die Hostie erhalten, dann hat er mir den Segen gegeben und gesagt: ‚Sie gehen in die Mission. Geben Sie Jesus alles, leben Sie nur für IHN, gehören Sie nur IHN, lieben Sie nur IHN und opfern Sie sich nur für IHN auf. Jesus soll Ihnen im Leben alles bedeuten.‘ Ich bin sicher, dass Gnidovec für mich betet, dass er mein Fürbitter und Beschützer ist.“* ■

**Weltweit gehört er zu den bekanntesten Vinzentinern: Pater Petro Pablo Opeka aus Madagaskar. Im Mai 2018 war er in Rom, um seine Arbeit für die Ärmsten der Armen vorzustellen und Spenden für sein Werk zu sammeln. Höhepunkt seiner Reise war eine Audienz bei Papst Franziskus.**

Begonnen hat alles 1989 auf der Müllhalde von Antananarivo, der Hauptstadt Madagaskars. Viele Arme, die aus den Städten und von den Feldern vertrieben worden waren, sahen diesen Ort als ihre letzte Zufluchtsstätte. Die Menschen durchsuchten den Müll nach Verwertbarem, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Die Kinder schliefen bedeckt mit Fliegen und Ungeziefer. Alt und jung starben, ohne dass sich jemand die Mühe machte, sie zu begraben. Die Prostitution blühte.

Pater Opeka brachen diese Bilder das Herz und er begann, nach einem Weg zu suchen, den Armen zu helfen. Mithilfe einiger örtlicher Ordensgemeinschaften konnte er seine Idee verwirklichen, diesen Menschen Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten. In der



Nähe gab es einen Granitsteinbruch. Wer wollte, konnte sich dort mit der Produktion von Ziegeln, Platten und Kies Geld verdienen, um die Familie zu ernähren. Die Bewohner der Müllhalde schlossen sich zusammen und immer mehr wuchs die Hoffnung auf eine Verbesserung der Lebensverhältnisse. Inzwischen profitieren 25.000 Menschen in den Dörfern von Akamasoa von dem Sozialprojekt. Jeder der Orte verfügt über Schulen, eine Apotheke und Arbeitsplätze für die Erwachsenen: Stein-

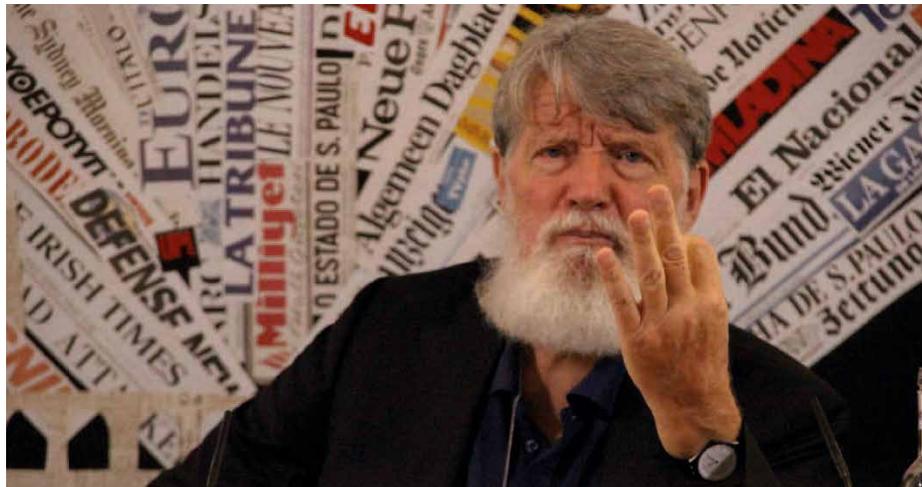
brüche, Maurerbetriebe, Tischlereien und Landwirtschaft. 30.000 Arme kommen jedes Jahr nach Akamasoa, um dort Nahrung, Kleidung oder medizinische Hilfe zu erhalten. 13.000 Kinder profitieren von den neugebauten Schulen. Insgesamt wurden 3.000 Häuser neu gebaut. 2014 hat der Staat das Akamasoa als „Sozialprojekt von öffentlichem Interesse“ anerkannt.

Bei der Audienz bei Papst Franziskus, an der auch unser Generalsuperior To-

## „AN DER SEITE DER ARMEN“ KURSWECHSEL DER LATEINAMERIKANISCHEN KIRCHE VOR 50 JAHREN



maz Mavric teilnahm, konnte P. Opeka sein Werk dem Heiligen Vater vorstellen. Der Vinzentiner war sehr beeindruckt von der Begegnung und nutzte die Gelegenheit, den Papst anlässlich eines zukünftigen Madagaskar-Besuches nach Akamasoa einzuladen, wo ihn ein freudiges Willkommen der Kinder und jungen Leute erwarten würde. Papst Franziskus freute sich sichtlich über die nette Einladung.



„Wie sehr wünsche ich mir eine arme Kirche für die Armen!“ – mit diesem Aufruf hat Papst Franziskus bereits zu Beginn seiner Amtszeit viele in der Kirche aufgeschreckt. Immer wieder kritisiert der Papst aus Argentinien Selbstzufriedenheit, Pomp und Klerikalismus. Ein solcher Kurswechsel hat in Lateinamerika eine lange Tradition und geht zurück bis in die Sommermonate 1968. Damals trafen sich die Bischöfe Lateinamerikas in der kolumbianischen Stadt Medellín und legten hier den Grundstein für die Befreiungstheologie mit ihrer „Option für die Armen“.

Treibende Kraft für die Hinwendung zu den Armen und die Abkehr von dem Paktieren mit den Mächtigen war niemand anders als Papst Paul VI. Er wollte die Umsetzung des wenige Jahre zuvor beendeten Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 – 1965) in Lateinamerika antreiben und forderte die Bischöfe Lateinamerikas zu einem größeren sozialen Engagement auf. Die Armen sollte die Botschaft der Kirche erreichen: „Wir hören den Schrei, der aus euren Leiden emporsteigt.“ Deshalb ließ es sich Papst Paul VI. nicht nehmen, im Rahmen des ersten Papstbesuches in Lateinamerika überhaupt, am 26. August 1968, die Konferenz im Priesterseminar von Me-

dellín mit 247 Teilnehmern zu eröffnen.

Doch warum fand die bischöfliche Generalversammlung ausrechnet in Medellín statt und nicht etwa in der Hauptstadt Bogotá? Dies hat zweifellos mit dem Gastgeber der Konferenz zu tun, dem damaligen Erzbischof von Medellín, Tulio Botero Salazar, einem Vinzentiner.

Salazar stammte aus Manziales, einer Stadt im Hochland, ca. 300 km westlich der Hauptstadt Bogotá. Hier wurde er 1904 geboren. Nach der Grundschulzeit, die er bei den Maristenbrüdern verbrachte, wechselte er in ein Kolleg und Internat der Vinzentiner in Santa Rosa de Cabal, 50 km von seiner Heimatstadt entfernt. Am Ende seiner Schulzeit schloss er sich der Gemeinschaft an und wurde 1931 zum Priester geweiht. Anschließend war er als Landmissionar, Professor, Novizenmeister und Spiritual tätig, bevor er 1949 zum Weihbischof an Cartagena ernannt wurde. Nicht einmal drei Jahre später wurde er der erste Bischof der neu gegründeten Diözese Zipaquirá. Doch auch das sollte nicht seine letzte Station als Bischof sein: 1958, noch unter Papst Pius XII., trat er sein Amt als Erzbischof von Medellín an. Von Beginn an war er vom Motiv des „aggiornamento“

(= Verheutigung) inspiriert, das damals besonders von Papst Johannes XXIII. propagiert wurde. Auch die Teilnahme am Zweiten Vatikanischen Konzil stärkte ihn in seinem pastoralen Ansatz. Bis heute ist in Medellín in nachhaltiger Erinnerung, dass der neue Oberhirte, als er 1958 in die Bischofsstadt kam, nicht ins Erzbischöfliche Palais einzog. Zunächst zog er in ein einfaches Privathaus, 1965 wechselte er dann in ein Armenviertel im Osten der Stadt. Hier blieb bis zum Tod sein Zuhause. Bei den armen Bewohnern, mit denen er regelmäßig die hl. Messe feierte, war „Nos Tulio“ außerordentlich beliebt. Er lebte bereits, was die Konferenz von Medellín 1968 so formulierte: „Wir Bischöfe wollen uns in Einfachheit und aufrichtiger Brüderlichkeit immer mehr den Armen nähern, indem wir ihnen Zugang zu uns ermöglichen und leicht machen. [...] Wir möchten, dass unser Wohnstil und Lebensstil bescheiden sind, unsere Kleidung einfach, unsere Werke und Institutionen funktionsgerecht, ohne Pomp und Prunksucht.“

Erzbischof Salazar kümmerte sich aber nicht nur um die Armen. Auch die Aus- und Fortbildung des Klerus lagen ihm besonders am Herzen. Ihm ist es zu verdanken, dass am Stadtrand von Medellín ein neues Priesterseminar gebaut wurde, das 1968 den perfekten Ort für das lateinamerikanische Bischofstreffen bot. Der Erzbischof stellte alle notwendigen Ressourcen seines Bistums für das Gelingen der Konferenz zur Verfügung. Ein zusätzliches Motiv für



die Einladung der Generalversammlung nach Medellín war sicherlich auch das hundertjährige Jubiläum des Erzbistums, das in jenem Jahr gefeiert wurde.

Zehn Jahre später, nach dem Tod von Papst Paul VI. 1978, blies den Anhängern der Befreiungstheologie immer stärker der Wind ins Gesicht. Nicht nur kirchlich, auch politisch hatten sich die Umstände geändert: fast alle lateinamerikanischen Staaten waren inzwischen von Militärdiktaturen regiert. Erzbischof Salazar musste das alles hinnehmen. Ja, es schien sogar, dass er aus dem Amt gedrängt werden sollte. Papst Johannes Paul II. nahm 1979 seinen Rücktritt an. Er blieb weiterhin in „seinem“ Armenviertel wohnen, wo er am 1. März 1981, wenige Tage vor seinem 77. Geburtstag, einem Herzinfarkt erlag. Bei seinem Begräbnis waren 18 Bischöfe, etwa 300 Priester und Tausende Gläubige, vor allem aus den Armenvierteln, zugegen. Die Liebe zu den Armen und die Liebe zu Christus waren für ihn eins geworden.

*(Zahlreiche Informationen sind dem Artikel von Johannes Meier entnommen: „Julio Botero Salazar CM (1904-1981) Erzbischof von Medellín und Gastgeber der II. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika (1968), in: Rüdiger Althaus (Hrsg.): In verbo autem tuo, Domine. Auf dein Wort hin, Herr. FS für Erzbischof Hans-Josef Becker, Paderborn 2018, S. 121-134)*

## DIE BIBEL WIRD LEBENDIG

**Eine der Höhepunkte des Jahres 2018 war für die Lazaristenpfarreien in Wien eine Pilgerfahrt nach Israel. Hier der Bericht einer Teilnehmerin.**

Manche von Ihnen haben das Heilige Land schon besucht. Andere haben sich durch das Lesen der Bibel, durch Geschichtsbücher, Bildbände und verschiedene Fernsehsendungen ein Bild gemacht. Ich möchte mich nicht nur auf Aufzählungen der wunderbaren Stätten, die wir sehen durften, beschränken, sondern beschreiben, wie sich die Vorfreude, Sehnsucht, hohe Erwartungshaltung, aber auch Skepsis – mein Mann Nico und ich sind absolut nicht Gruppenreisen erprobt – zu einem wunderbaren Erlebnis gesteigert haben.

Wie also anfangen? Am besten mit dem Beginn der Reise, an unserem Treffpunkt am Flughafen Wien-Schwechat. Unser Organisator, Pater Florian Parth (Pfarrer von Alt-Lerchenfeld), war beruhigt, dass alle TeilnehmerInnen pünktlich erschienen waren und wir nach einem sehr angenehmen Flug und relativ kurzen Einreiseformalitäten in Tel Aviv in den Bus einsteigen konnten, der uns in unser Quartier brachte. Unsere Reiseleiterin Jaqueline hat uns

gleich einige Regeln, die es bei einer Gruppenreise in Israel zu beachten gibt, mitgeteilt. Abends kamen wir in Tiberias, am Süd-Westufer des Sees Genezareth, an. Von der Terrasse unseres Hotels aus hatte man einen herrlichen Ausblick auf den See und die Golanhöhen. Manche von uns saßen dort abends bei angeregten Unterhaltungen beisammen. Die Hitze ließ keine lauen Diskussionen zu.

Ich empfand es als schöne Fügung, dass unser erstes Ziel jener Ort war, an dem Jesus sein erstes Wunder anlässlich einer Hochzeit vollbrachte. Der Evangelist Johannes schreibt: „Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa. Und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn“ (Joh 2,11). Dieser Glaube der Jünger an Jesus begleitete mich während der ganzen Reise. Sicher wurden damals einige der Jünger von ihren Verwandten und Freunden als Verrückte abgestempelt. Tatsächlich hat Jesus sie aus ihrem gewohnten Leben in ein Leben der Nachfolge „ver-rückt“ – so erkläre ich mir zumindest diese völlige Hingabe.

Das schon in der Antike als bedeutendste Hafenstadt bekannte Akko

hat uns alle begeistert. In den engen Gassen konnte man die bewegte Geschichte, geprägt von Belagerungen und Eroberungen, deutlich spüren. Selbst Napoleon ist es nicht gelungen, Akko einzunehmen.

In Haifa hatten wir von den Terrassen des Bahai-Tempels einen herrlichen Ausblick auf den Hafen. Wir fuhren an riesigen Getreidesilos und Öltanks vorbei. Haifa war früher die Endstation der Pipelines aus dem Irak, die Israel mit Öl versorgten. In Safed, der neotestamentlichen „Stadt auf dem Berg“ (vgl. Mt 5,14), besuchten wir eine klei-



ne Synagoge und Jaqueline gewährte uns einen Einblick in die verschiedenen Regeln, die den Alltag und vor allem den Sabbat der Juden bestimmen.

Am nächsten Tag machten wir in den Morgenstunden eine Bootsfahrt auf

dem See Genezareth. Es ist etwas ganz Besonderes und Tiefgehendes, an den biblischen Stätten die passenden Stellen aus der Heiligen Schrift zu hören. Die Lazaristen Florian und Rudi Parth haben sich da gut ergänzt. Durch ein Mosaik am Boden der Brotvermehrungskirche in Tabgha (1. Jahrhundert n. Chr.) weiß man, dass die Galiläa Boote ca. 6 Meter lang waren.

Das Programm war sehr dicht und manchmal hätten wir uns gewünscht, noch länger an einem Ort zu verweilen.

Die Überreste einer Synagoge aus dem 4. Jahrhundert in Kapharnaum beeindruckten mich besonders, auch weil ganz in ihrer Nähe eine Häusergruppe freigelegt worden ist, darunter das Wohnhaus des Petrus. Zwischen Tabgha und Kapharnaum liegt der Berg der Seligpreisung, auf dem Jesus nach der Überlieferung die Bergpredigt

hielt. Es ist ein wunderschöner, friedlicher Ort mit einem herrlichen Blick auf den See Genezareth. Der Petersfisch in einem Restaurant am See hat uns trotz großer Hitze sehr gut geschmeckt.

Die Quellen des Jordan erreichten wir

nach einer Fahrt durch das Hule-Tal. Einige von uns füllten dort Wasser in kleine Flaschen ab und nahmen es mit nach Wien.

Nachdem wir das Quartier in Tiberius verließen, war unser nächstes Ziel der Berg Tabor, auf dessem großen Plateau die Verklärungsbasilika steht. Weiter ging es nach Jericho, der Stadt der Palmen- und Maulbeerbäume. Sie ist die älteste Stadt der Welt und liegt 251 Meter unter dem Meeresspiegel. Selbstverständlich fuhren wir auch an dem Maulbeerbaum vorbei, auf den der Oberste Zöllner Zachäus hinauf geklettert war, um Jesus zu sehen. Ob es wohl immer noch derselbe Baum ist?

Die folgenden drei Tage wohnten wir in Jerusalem. Was für eine Stadt! Ich weiß nicht, ob es auf der Welt einen zweiten Ort gibt, der so von verschiedenen Religionen geprägt ist, wie diese Stadt. Man geht hier zwischen Parallelwelten spazieren, so habe ich es zumindest empfunden.

In Jerusalem angekommen, gingen wir zunächst zur Dominus-Flevit-Kirche. Die Grundform der Kirche ist die einer Träne, weil hier Jesus geweint haben soll, als er den Untergang Jerusalems prophezeite. Durch das Fenster über dem Altar hat man einen wunderschönen Blick auf den Tempelberg und die Altstadt. Von der Todesangstbasilika im Garten Gethsemane gingen wir hinunter in die Altstadt. Die einzelnen Stadttore und deren Bedeutungen

sind hochinteressant. Der Gang durch die Via Dolorosa, an den Kreuzwegstationen entlang zur Grabeskirche, war für mich eine ganz besondere Strecke.

Zu Beginn fühlte ich mich von den vielen anderen betenden und singenden Pilgergruppen gestört: so viele Menschen auf engem Raum, dazu die Lieferantenmopeds denen man ständig ausweichen musste. Natürlich beteten wir auch; ich war allerdings nur sehr halbherzig dabei. Doch plötzlich kam



mir der Gedanke, dass es damals, als man Jesus mit dem Kreuz durch die Straßen getrieben hat, vielleicht genau so laut war, noch schlimmer, dass es wie auf einem Jahrmarkt zuging. Mit diesem Szenario in meinem Kopf war ich plötzlich ganz im Geschehen „drin-

nen“ und dieses Gefühl hat mich in der Stadt, in der immer schon verschiedene Kulturen aufeinander trafen, nicht mehr losgelassen. Auch der Besuch der Geburtskirche in Bethlehem und das Verweilen an der Klagemauer in Jerusalem waren so starke Eindrücke, dass ich mir wünsche, dass möglichst viele Menschen die Möglichkeit bekommen, an einer Pilgerreise nach Israel teilzunehmen.

Das Schwimmen im Toten Meer hat uns ebenfalls viel Freude bereitet. Wir haben alle aufeinander aufgepasst, da es nicht ungefährlich ist, wenn man versehentlich das salzige Wasser schluckt.

Der Besuch des Holocaust Museums „Yad Vashem“ hat uns alle sehr bedrückt und still gemacht. Auf einer Parkbank erzählte mir unsere Reiseleiterin von den Wiener Wurzeln ihres Mannes und wie seine Familie damals alles verlassen musste. Sie selbst war als Protestantin in der Schweiz aufgewachsen und ist dann aus Liebe zum Judentum konvertiert.

Am letzten Tag besuchten wir Masada. Auf diesem 400 Meter hohen Berg ließ Herodes auf einem 300 Meter breiten Hochplateau einen überdimensionalen Prachtbau errichten. Die bekannte, traurige Geschichte ist die der 960 Zeloten, die 70 n. Chr. den kollektiven Selbstmord wählten, als ihnen die Eroberung durch die Römer drohte.

Dieser Ausblick in die Wüste, der große Kontrast zum Rest des Landes und die Vorstellung, welche Strecken Jesus und seine Jünger zurückgelegt haben, beschäftigen mich immer noch.

Ich bedanke mich besonders herzlich für die Hl. Messen, die wir mit Florian und Rudi Parth feiern durften. Die beiden haben es verstanden, als geistlicher Beistand für uns da zu sein.

Übrigens habe ich keine Bedenken mehr wieder einmal in der Gruppe zu reisen – in einer Pilgergruppe!

*Elisabeth González*

# ZERSTÖRUNG UND RESTAURIERUNG DER STATUEN DER LAZARISTENKIRCHE WIEN

„Es sieht aus wie nach einem Bombenangriff“ – so kommentierte Kardinal Christoph Schönborn die Situation in der neugotischen Wiener Lazaristenkirche, nachdem am 29. März 2014 durch einen unglaublichen Vandalismus-Akt über 25 Heiligenstatuen, Engelfiguren und Kreuze zerstört worden waren. Dem Täter, der wenige Tage später verhaftet werden konnte und der auch in anderen Wiener Kirchen Schaden angerichtet hatte, wurde psychische Unzurechnungsfähigkeit attestiert. Er wurde in der Folge des Landes verwiesen.

Bald nach dem Schadensereignis wurde mit der Restaurierung der zerstörten Statuen begonnen. Bereits beim Patroziniums-Gottesdienst am 8. Dezember 2014 wurden die ersten vier restaurierten

erhalten und in der Kirche wieder aufgestellten Statuen gesegnet.

Großen Schaden trug auch das „Bärenkreuz“, ein großes Kreuz aus der Barockzeit, davon.

Hier übernahm das Österreichische Bundesdenkmalamt in der eigenen Werkstätte die Restaurierung, die mustergültig gelang. Rechtzeitig vor Beginn der Karwoche 2015 erstrahlte das Bärenkreuz in neuem Glanz.

In der Folge - unter Mithilfe des Referats für Kunst und Denkmalpflege der Erzdiözese Wien – wurde die Restaurierung

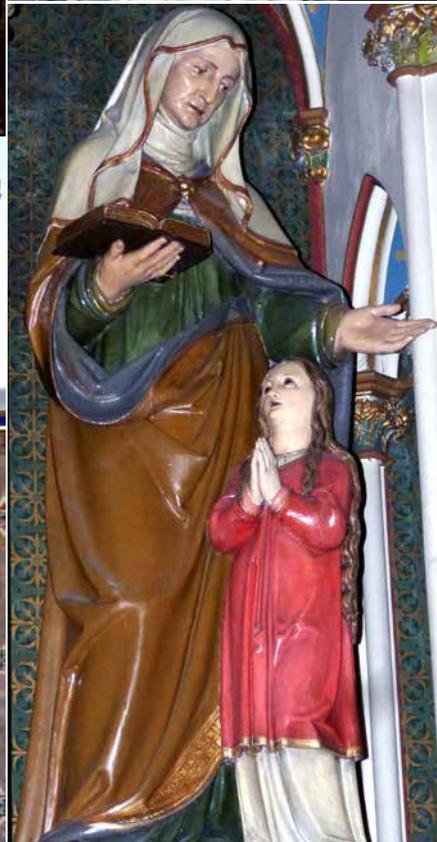
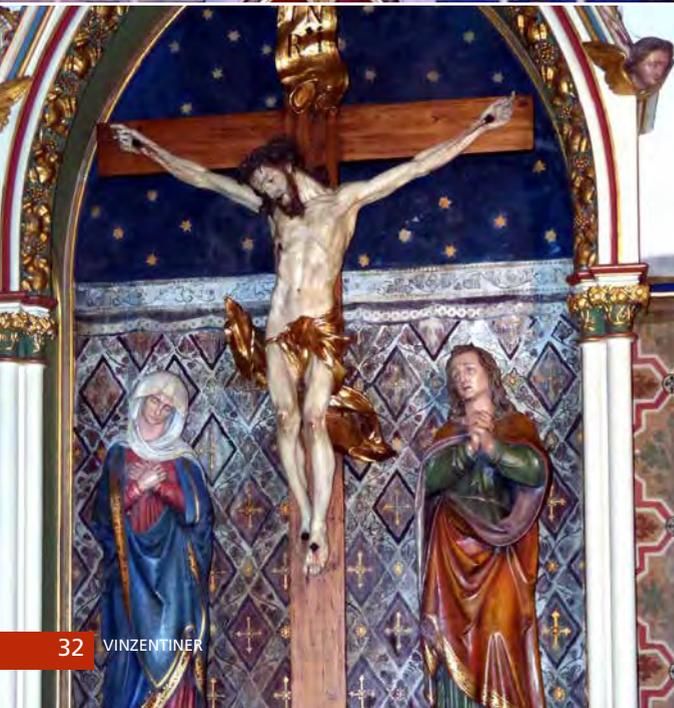


der restlichen Statuen in die Wege geleitet.

Dass zum Patrozinium am 8. Dezember 2017 fast alle - in wunderbarer Qualität - restaurierten Statuen wieder in der Kirche standen, ist der großen handwerklichen Kunstfertigkeit der Restauratorinnen zu verdanken, die diese Arbeiten übernommen hatten. Eine einzige Statue, nämlich die des Hl. Johannes Gabriel Perboyre, Lazaristenmissionar und Märtyrer in China, konnte nicht restauriert werden. Sie wurde durch eine ähnliche Darstellung aus dem Fundus der Lazaristen ersetzt.

Unser großer Dank gilt – neben den beteiligten Restauratorinnen und Restauratoren - der Erzdiözese Wien und dem Österreichischen Bundesdenkmalamt, die die Wiederherstellung der Statuen großzügig sowohl finanziell als auch organisatorisch mitgetragen haben, sowie allen Spenderinnen und Spendern, die zur Finanzierung der Arbeiten beigetragen haben.





# SPENDENAKTION 2018

Im vergangenen Jahr haben wir im Rahmen unseres Jahresprojektes Spenden erbeten für Familien in Albanien.

INSGESAM KAMEN

# 18.900 EURO

ZUSAMMEN.

## ALLEN SPENDERN EIN GANZ HERZLICHES DANKESCHÖN!

### **Danke, dass Sie meine Bitte gehört haben!**

*Ihre großartige Unterstützung von 18.900,- Euro hat wesentlich dazu beigetragen, dass das riesige Sozialprojekt für Familien in tiefster Not in Tropoja auf die Beine gestellt werden konnte.*

*15 Familien, die bislang in Lagerhallen und zusammenfallenden Holzbaracken ihr Dasein fristen mussten, können nun ihre neuen Wohnungen beziehen. Die Freude ist riesig! Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und unter Beisein des albanischen Staatspräsidenten wurden die Wohnungen übergeben. Endlich gehören Nässe, Kälte und Verzweiflung der Vergangenheit an. Seien Sie herzlich bedankt, Gott möge Ihnen Ihre Hilfe vergelten!*

Ihre **Marianne Graf**

Albania-Austria-Partnerschaft



## VON DER ELBE AN DIE MOSEL



**Im Januar 2018 hat unser Mitbruder Pater Dr. Miguel Zuniga seinen Dienst als Pfarrer der Spanischsprachigen Katholischen Gemeinde im Erzbistum Hamburg beendet. Mit einer Festmesse in der Kirche Sankt Elisabeth im Hamburger Stadtteil Harvestehude verabschiedete er sich von seiner früheren Gemeinde.**

P. Zuniga stammt aus Kolumbien. 1970 ist er dort in die Gemeinschaft

der Vinzentiner eingetreten und 1975 zum Priester geweiht worden. Sein Promotionsstudium an der Jesuiten-Hochschule St. Georgen in Frankfurt führte ihn schließlich nach Deutschland. Später wechselte er in die damalige deutsche Provinz. Nach verschiedenen anderen Aufgaben wurde er 2008 zum Leiter der spanischen Auslandsgemeinde ernannt. Als besonderer Höhepunkt fiel in seine Amtszeit das 50-jährige Jubiläum der Gemeinde, das 2012 mit



einer Feier im Hamburger Mariendom begangen werden konnte.

An dem festlichen Abschiedsgottesdienst nahmen Mitbrüder und befreundete Geistliche teil. Provinzial P. Eugen Schindler war hierfür eigens aus Wien angereist. Den Dank des Erzbistums und des Erzbischofs überbrachte Domkapitular Berthold Bonekamp. Auch die Gemeindemitglieder, die aus allen Teilen des Erzbistums gekommen waren, bedankten sich mit herzlichen Worten und spanischen Chorbeiträgen bei P. Zuniga für seinen langjährigen Dienst als Seelsorger. Beim anschließenden Empfang in den Räumen der Pfarrei hatten dann alle Gläubigen nochmals Gelegenheit, sich

persönlich von ihrem Pfarrer zu verabschieden.

P. Zuniga ist inzwischen von der Elbe nach Trier an die Mosel umgezogen und gehört jetzt zur Hausgemeinschaft des Vincentinums. Dort hilft er den Mitbrüdern bei ihren Gottesdienstverpflichtungen, besonders bei den

Schwestern des hl. Karl Borromäus. ■



## BEKANNTER KÜNSTLER UND LANGJÄHRIGER FREUND DER LAZARISTEN VERSTORBEN

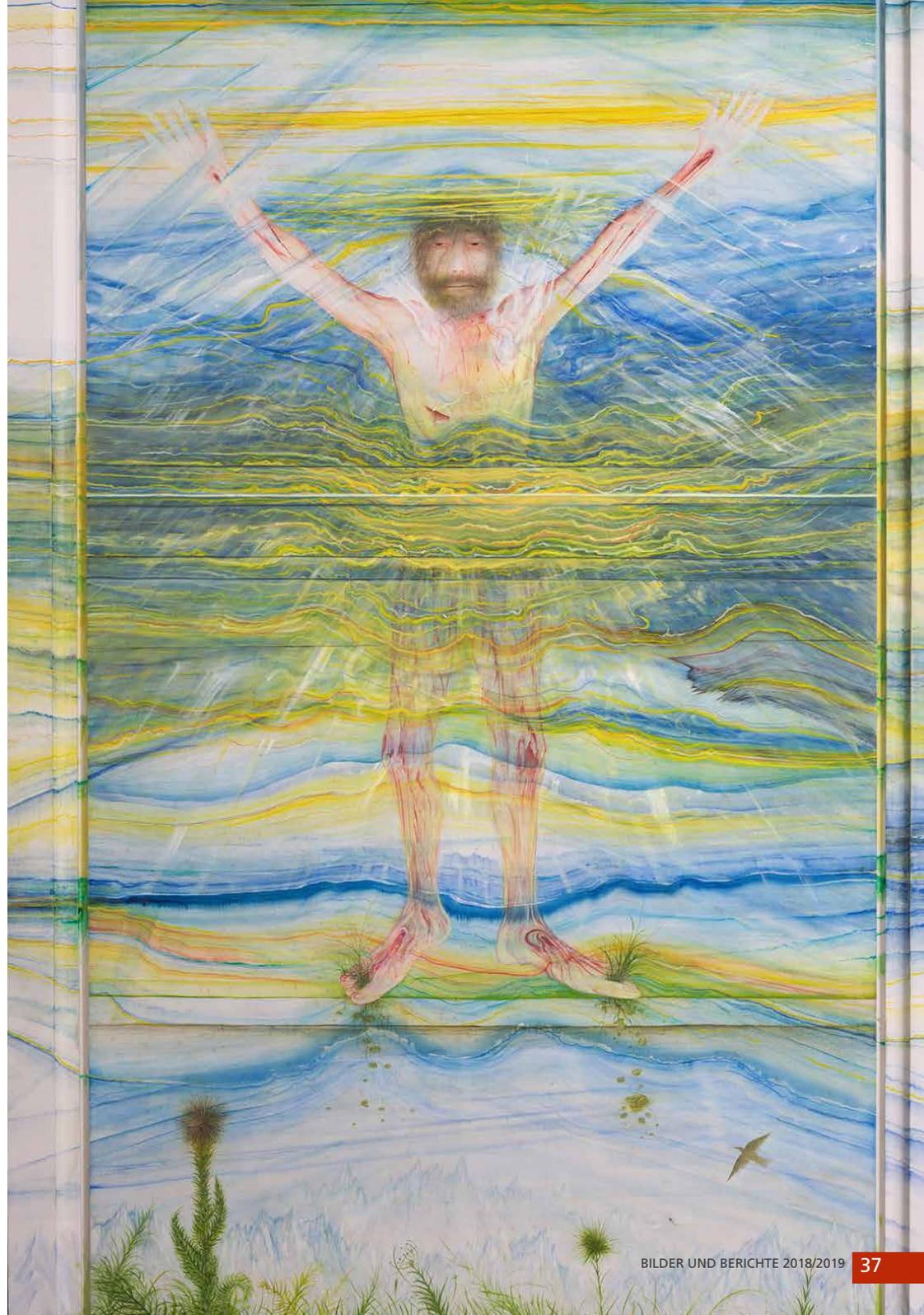
**Im 90. Lebensjahr verstarb am 7. August 2018 in Wien der österreichische Maler und Druckgrafiker Anton Lehmden. Der Künstler war weit über die Grenzen seines Landes bekannt und pflegte eine enge Beziehung zu den Lazaristen.**

Geboren wurde Lehmden am 2. Januar 1929 in einem Dorf in der Nähe von Nitra im Westen der damaligen Tschechoslowakei. Ab 1945 studierte er als Schüler von Albert Paris Gütersloh an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, wo er selber später von 1971 bis 1997 als Professor lehrte. Ende der 1960er Jahre zog er ins Renaissance-Schloss Deutschkreutz im Burgenland. Hier organisierte er mit seiner Tochter zusammen Führungen und veranstaltete die Sommertreffen „Literatur im Grünen“. Heute befindet sich in dem Schloss u.a. ein Museum mit den Werken Lehmdens.

Das künstlerische Frühwerk Lehmdens wurde durch seine Liebe zur chinesischen Landschaftsmalerei angeregt. In seinen Bildern versucht er, die lyrischen Momente einer Landschaft zu erfassen; oft aber erscheinen sie fragmentiert, schwebend, berstend und in Schichten aufgebrochen. In manchen

Werken hat er auch traumatische Kriegserlebnisse verarbeitet. Einen wichtigen Schwerpunkt bildet bei ihm die Architektur. Vor allem die Monumente der Antike (Kolosseum in Rom, Pyramiden von Gizeh), die er auf seinen zahlreichen Reisen kennenlernte, faszinierten ihn. Das schlug sich besonders in den Werken nieder, in denen die Landschaft gegenüber der Architektur in den Hintergrund tritt und nur noch den Rahmen für die dargestellten Bauten abgibt.

Kunstgeschichtlich wird Lehmden der Wiener Schule des „Phantastischen Realismus“ zugerechnet, zu dem auch so bekannte Künstler wie Arik Brauer, Ernst Fuchs, Rudolf Hausner und Wolfgang Hutter gehören. Eines seiner bekanntesten Werke befindet sich in der Wiener U-Bahnstation Volkstheater (U3), für die er einen farbenfrohen Mosaik-Zyklus gestaltet hat. Auch das große Wandfresko in der Hauskapelle der Lazaristen in der Kaiserstraße, das er in wenigen Wochen gemalt hat, geht auf ihn zurück. Eines seiner wichtigsten Werke war die Neugestaltung der zum St.-Georgs-Kolleg gehörigen Kirche in Istanbul, die Lehmden 1962/63 vornahm. Durch einen Lehrauftrag, den Lehmden 1962 an der dortigen Aka-



# HAND AUF'S HERZ –

# FÜNF JAHRE FAMILIENNOTSCHLAFSTELLE VINZIHERZ IN GRAZ

demie für Angewandte Kunst erhielt, war die freundschaftliche Beziehung zu den Lazaristen von St. Georg entstanden und hatte bis zu seinem Tode Bestand. Die St.-Georgs-Kirche hatte für ihn immer eine besondere Bedeutung. Auch später fügte er noch weitere Arbeiten hinzu, wie ein Kuppelmosaik und ein großes Ölbild der Himmelfahrt Christi, an dem er mit Hingabe mehrere Jahre malte. Wie sehr er dieses Bild vom Übergang in eine neue Wirklichkeit schätzte, zeigt sich daran, dass ihm seine Tochter Barbara während seines schweren, dreimonatigen Klinikaufenthaltes eine große Reproduktion im Krankenzimmer aufhängen ließ. Besonders wenn es um religiöse Kunst ging, hat sich Lehmden intensiv mit den zugrundeliegenden biblischen Texten auseinandergesetzt. Seine christlichen Bilder sind von daher immer auch als Glaubenszeugnis zu verstehen.

Zur Zeit bereitet der Wiener Verlag Brandstätter eine Buch über Anton Lehmden und St. Georg vor, das eigentlich anlässlich seines 90. Geburtstages Ende 2018 veröffentlicht werden sollte. Es wird nun als Erinnerung an einen großen Künstler erscheinen. ■



**Gemeinschaftssinn. Bereits seit 1992 beherbergen die österreichischen VinziWerke Armutsmigranten aus dem Ausland. Die Not-schlafstelle VinziNest war die erste Unterkunft in Graz, in der männliche Ausländer ein schützendes Dach über dem Kopf erhielten. 2006 folgte der VinziSchutz für Frauen. 2013 eröffnete die Familiennotschlafstelle VinziHerz.**

Wer das Familiensystem der Roma kennt, weiß, dass Familien und

deren Zusammenhalt das Wichtigste im Leben dieser Menschen sind. Im Laufe der letzten 25 Jahre standen Pfarrer Wolfgang Pucher CM und seine MitarbeiterInnen immer wieder vor der Herausforderung, dass obdachlose Familien, die in Graz unter Brücken und in Abbruchhäusern lebten, nicht getrennt voneinander untergebracht werden wollten. Es galt: lieber im Elend, als alleine.

2013 eröffnete daher im Pfarrhaus der Pfarrei St. Vinzenz in Graz die Familiennotschlafstelle VinziHerz – Brücke in

ein besseres Leben. Am 6. September übersiedelte ein Team alle obdachlosen, rumänischen Roma-Familien, die sich zu diesem Zeitpunkt in Abbruchhäusern aufhielten, in die Räumlichkeiten der Pfarrei. Am Anfang war alles noch sehr klein – die Küche und der Gemeinschaftsraum wurden erst später vergrößert – doch die Familien waren glücklich. 30 Personen, darunter Kinder zwischen Babyalter und sechs Jahren, finden in drei Schlafsälen und zwei Einzelzimmern Platz zum Leben.

Regelmäßig wird Pfarrer Pucher zum gemeinsamen Essen eingeladen und das Zusammenleben gestaltet sich bunt und gemeinschaftlich. Die Kinder dürfen bis zum schulpflichtigen Alter bei ihren Eltern in der Notschlafstelle leben. Danach müssen sie eingeschult werden, um weiterhin im VinziHerz wohnhaft bleiben zu können.

VinziHerz war die erste Herberge dieser Art und schuf einen Platz für Familien, den es davor in Graz nicht gab und somit Hoffnung auf ein besseres Leben für diese Menschen.

Lara Wulz ■

## NEUE TÖNE IN NIEDERPRÜM

**Die Einweihung einer Pfeifenorgel gehört heute eher zu den seltenen Ereignissen im kirchlichen Leben. Umso mehr freut man sich in Niederprüm über das neue Instrument, das künftig in der Hauskapelle des Vinzentinerklosters zu hören sein wird.**

Die Orgel scheint wie für die Kapelle gemacht zu sein – und dennoch hat sie bereits eine Vorgeschichte. 2006/7 war sie von der Orgelbaufirma Rainer Hehl aus dem baden-württembergischen Murr für den Privatgebrauch eines Organisten gebaut worden. Nach seinem Tod war sie dann für zehn Jahre eingelagert. In nur zwei Wochen wurde das Instrument von der Orgelbaufirma in der Kapelle wieder aufgebaut, angepasst und neu intoniert.

Den Festgottesdienst zur Orgelweihe am 16. September 2018 feierten rund hundert Gläubige in dem vollbesetzten Gottesdienstraum mit. Hauptcelebrant war der Senior der Hausgemeinschaft, Pater Norbert Tix. Die Predigt hielt unser Provinzial, Pater Eugen Schindler, der eigens aus Wien in die Eifel angereist war.

Nach einem Einzug in Stille begrüßte der Hausobere Pater Klaus Backes die Anwesenden und dankte besonders der Vorbesitzerin der Orgel und den Vertretern der Orgelbaufirma. Anschließend sprach der Provinzial das Weihegebet und besprengte die Orgel mit Weihwasser. Danach schaltete Pater Christian Rolke die Orgel ein und begleitete souverän das erste Lied, das von den Gläubigen kräftig mitgesungen wurde. Im weiteren Verlauf der Messfeier präsentierte P. Rolke ausgewählte Orgelliteratur. Mit seinen Improvisationen zeigte der gelernte Organist nicht nur sein eigenes Können, sondern gab auch einen Einblick in die Möglichkeiten des neuerworbenen Instrumentes.

Nach dem Gottesdienst wurde die Orgel den etwa 50 verbliebenen interessierten Gläubigen im Detail vorgestellt. P. Rolke erklärte den Aufbau der Orgel und ließ anhand von passenden Musikbeispielen die einzelnen Register erklingen.

Die Vinzentiner sind sehr froh und glücklich, dass ihnen in der Hauskapelle nun ein gutes Instrument zur Verfügung steht, um die wöchentlichen Sonntag-

abend-Messen und andere Gottesdienste angemessen zu begleiten. Außerdem soll die Orgel interessierten Schülerinnen und Schülern des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums die Möglichkeit bieten, das Orgelspiel zu erlernen. All diese Überlegungen haben dazu geführt, auch in Zeiten knapper Finanzmittel dieses Projekt anzugehen.

Der Erwerb der Orgel und ihr Aufbau haben insgesamt ca. 30.000 Euro gekostet. Ein Teil des Betrages ist bereits über Spenden abgedeckt. Über weitere Unterstützung würden sich die Vinzentiner in Niederprüm sehr freuen!



### SPENDENKONTO:

Missionsverein der Vinzentiner e.V.

IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77

BIC: GENODE1PAX (Pax-Bank Trier)

Verwendungszweck: Orgelspende

## EIN UNERMÜDLICHER ARBEITER IM WEINBERG DES HERRN



**Sein diamantenes Priesterjubiläum feierte Pater Norbert Tix am 5. August 2018 in zwei hl. Messen in seinen ehemaligen Pfarreien Habscheid und Pronsfeld unter großer Beteiligung der Gläubigen.**

In beiden Gemeinden ließen es sich die Gläubigen nicht nehmen, gegenüber ihrem beliebten und geschätzten ehemaligen Pfarrer und unverwüstlichen Seelsorger ihre Sympathie auszudrücken und Gott zu danken, der die Priester in seinen Dienst beruft. In beiden Messfeiern fand dieser Dank nicht nur in der äußeren Form der liebevollen

und festlichen Gestaltung, in Musik und Gebet sowie in einer froh gestimmten Gemeinde und herzlichen Worten des Dankes seinen Ausdruck, sondern auch in den Worten des Jubilars selbst.

Er habe, so ließ P. Tix nämlich zu Beginn seiner Predigt in Pronsfeld die schmunzelnde Gemeinde wissen, bewusst auf einen besonderen Festprediger verzichtet, damit es nicht zu einer Mischung zwischen einer kleinen Heiligsprechung und einem Nachruf komme.

So wurde der Rückblick des Jubilars dann eher zu einer ernsthaften Be-



trachtung über das Wort des Hebräerbriefes: „Aus den Menschen genommen und für die Menschen bestimmt in ihren Angelegenheiten bei Gott.“

Weder in unangebrachter Selbstsicherheit, noch in falscher Bescheidenheit, konnten die Mitglieder der Gemeinde, ebenso wie die anwesenden Mitbrüder aus der Gemeinschaft der Vinzentiner und des Weltklerus', noch einmal über den Sinn des Priestertums in einer nicht leichten Zeit nachdenken.

Wie aktuelle Diskussionen dabei durchaus zu ungewohnten Perspektiven einladen, zeigte sich etwa im folgenden Hinweis des Jubilars: „Wir katholische Priester sind ein wenig stolz, dass das Priestertum nicht an Familien gebunden ist und damit nicht vererbt wird, dass es kein Erbhof ist und keine Kaste.“

Dem Bauernsohn Vinzenz von Paul, der aus einer ihm vorgezeichneten familiären Zukunft ausstieg, hätte das gefallen. Abschließend rief P. Tix die Gemeinde auf, ihre Priester im Gebet zu begleiten. In einer kleinen Gratulationscour, die sich in Wort und Musik auf dem Kirchplatz fortsetzte, wurde dann der Schluss der Festpredigt Wirklichkeit, das Wort von Papst Benedikt XVI: „Wer glaubt ist nie allein.“

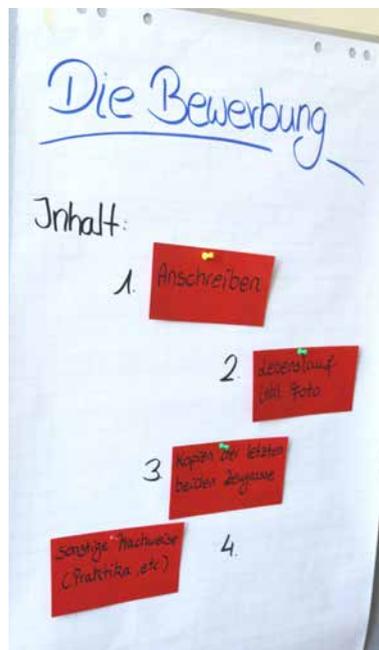
P. Norbert Haasbach CM

# 2018 WAR WIEDER EIN EREIGNISREICHES JAHR AM VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM!



## Wussten Sie schon, ...

... dass Anfang des Jahres zwei Mitarbeiter der Volksbank Eifel mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse 8 ein Bewerbungstraining für ihr Praktikum absolviert haben? Herzlichen Dank!



... dass bei den Waldjugendspielen im Mai die Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums bei der „Waldkunst“ auf dem ersten Platz landeten, in der Gesamtwertung auf Platz 2?



... dass die jahrgangsbeste Abiturientin am Regino-Gymnasium in Prüm mit der Traumnote 1,0 eine ehemalige Schülerin des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums war? Da unser Gymnasium über keine Oberstufe verfügt, wechseln viele Schülerinnen und Schüler nach der 10. Klasse nach Prüm, um dort die Reifeprüfung abzulegen.

... dass zu Beginn des Schuljahres 2018/19 insgesamt 222 Schülerinnen und Schüler in elf Klassen das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium besuchten, davon 40 „Neue“?

# VINCENTIAN SUMMER PROGRAM CHICAGO 2018



**Zu Beginn des neuen Schuljahres kommen die Absolventen des internationalen vinzentinischen Austauschprogrammes für Schülerinnen und Schüler vinzentinischer Lehranstalten traditionell „back to the roots“ und machen an ihrer alten Schule Werbung bei den aktuellen Zehntklässlern, um ihnen zu zeigen, dass sich die Mühen im Fach Englisch im Abschlussjahr am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium (VvPG) mehr als lohnen können. In diesem Jahr zeigten sich Hanna Lenz und Ste-**

**fan Holz vollends beeindruckt vom Vincentian Summer Program 2018 in der Weltstadt Chicago und taten dies ihren ehemaligen Mitschülern kund:**

Auch in diesem Jahr hatten wieder zwei Schüler des VvPG die Möglichkeit, am Vincentian Summer Program in Chicago an der DePaul University teilzunehmen. Wir, Stefan Holz und Hanna Lenz, waren ausgewählt worden, diese einmalige Bildungsreise antreten zu dürfen.

Sie begann am 1. Juli 2018. An diesem Tag machten wir uns in den frühen Morgenstunden auf den Weg zum Flughafen und die Nervosität war groß, aber alles verlief problemlos. Um 8.10 Uhr deutscher Zeit starteten wir in unser Abenteuer und erreichten nach neunstündigem Flug um 10.30 Uhr Ortszeit Chicago. Es war einfach nur ein überwältigendes Gefühl, auf amerikanischem Boden zu stehen.

Am Flughafen wurden wir von Nestor abgeholt und zum University Center gefahren, in dem wir die nächsten vier Wochen wohnen würden. Nachdem wir dort angekommen waren, lernten

wir die ersten anderen Teilnehmer des Programms, Doris und Gema aus Peru, kennen sowie Sofia, eine Studentin der DePaul University, die uns in der folgenden Zeit begleiten würde. Am Anreisetag waren wir zusammen mit ihnen, die auch im Laufe des Tages eingetroffen waren und unserem Chaperone (= Begleitperson) Sofia in der Stadt unterwegs und es war trotz anfänglicher Unsicherheiten ein toller Tag. In den nächsten Tagen kamen nach und nach auch die anderen an.



Insgesamt waren wir zwölf Teilnehmer aus fünf Ländern. Gema, Doris, Camilla und Sofia aus unterschiedlichen Teilen von Peru, Carla und Jovan aus dem Libanon, Tiji und Daniel aus Indien, Mary und Zbyszek aus Polen und wir

aus Deutschland.

Schon am nächsten Tag begann der Unterricht an der Universität. Dieses Jahr wurde er auf das Thema Kunst ausgelegt. Jeden Morgen hatten wir Englischunterricht, in dem wir nicht nur etwas über historische Dinge erfuhren, sondern auch über die Kulturen der anderen Länder. Außerdem lernten wir vormittags viel über die Multikulti-Gesellschaft in Chicago selbst und über die Architektur der Stadt. Im „Reading and Writing“-Unterricht

verbesserten wir unsere Schreibstile und unser Englisch, indem wir Theater spielten, Musiktexte umschrieben und ein Musikvideo kreierten. Der dritte Teil des Unterrichts war Multi-Media-Design. In diesen Unterrichtsstunden soll-

ten wir ein Video über uns und unsere Zeit in Chicago zusammenstellen und übten dabei auch das Schneiden von Videos. Die zwei anderen Unterrichtsfächer fanden abwechselnd an den Nachmittagen statt.



Nachdem unsere Kurse in der Universität abgeschlossen waren, wurden wir von unserem Chaperone Sofia abgeholt und gingen dann in die verschiedensten Restaurants essen. Mal chinesisch, mal mexikanisch oder mal typisch amerikanisch - aber egal wo wir waren, es schmeckte immer sehr lecker. Danach verbrachten wir den restlichen Abend alle zusammen im University Center. Dort gab es viele Dinge, die man machen konnte. Meistens spielten wir Tischtennis oder Billard.

Abgesehen vom Unterricht erlebten wir auch viele andere Dinge. Wir lernten die anderen Teilnehmer kennen und freundeten uns mit ihnen an. Daneben besuchten wir viele Museen und andere Sehenswürdigkeiten. Dies taten wir mit unseren Kursbetreuern, was meistens sehr Spaß war. Das Highlight dieser Trips war der Ausflug zum Skydeck des Willis-Towers. Es war

spektakulär. Einerseits hatte man einen fantastischen Blick über die Stadt und andererseits konnte man 412 Meter darüber auf einer Glasscheibe stehen. Es war atemberaubend. Wir bereisten auch viele andere Teile von Chicago, wie bspw. China Town.

Aber bei all diesen fantastischen Dingen kam auch das soziale Engagement nicht zu kurz. An einem Samstag waren wir in einer Soup-Kitchen (Suppenküche) und verteilten Essen an Obdachlose. Nachmittags gingen wir dann in Kleingruppen durch die Straßen und schenkten den Obdachlosen Essenspakete. Es war toll zu sehen, wie sich die Leute darüber freuten.

Zum Programm gehörte natürlich auch der wöchentliche Gottesdienst, den wir zusammen mit unserer Gruppe besuchten. Wir bemerkten dabei viele Unterschiede zu den Gottesdiensten,

die wir von zuhause kennen, jedoch auch viele Gemeinsamkeiten. Die campuseigene Kirche, in der die Messe stattfand, lag außerhalb der Innenstadt. Schließlich traten wir am 28. Juli 2018 die Rückreise an. Alle kamen gesund und mit vielen tollen Erinnerungen nach Hause.

Insgesamt kann man sagen, dass unsere Zeit in Chicago atemberaubend war. Wir haben Leute kennen gelernt, mit denen wir sehr viel Spaß hatten und immer noch in Kontakt stehen. Daneben durften wir eine

Weltstadt besuchen und durch das Programm lernten wir viel über die vinzentinischen Werte und erfuhren sie



auch am eigenen Leib. Das Vincentian Summer Program bot uns die einmalige Gelegenheit, Menschen aus den verschiedensten Kulturen in einer Weltstadt kennen zu lernen. Wir können allen, die sich dafür interessieren, wärmstens empfehlen, sich für das Programm 2019 zu bewerben und diese einmalige Gelegenheit zu nutzen.

Alles in allem war es eine wundervolle und abwechslungsreiche Zeit, die uns viel neues Wissen und tolle neue Freunde bescherte. Aus diesem Grund möchten wir uns herzlich bei Esther Quintero, Frau Marquardt-Mäschig und allen anderen Personen im Hintergrund dafür bedanken, dass wir diese Erfahrung machen und erleben durften.

Hanna Lenz und Stefan Holz

# PROJEKTTAGE 2018 – EIN VOLLER ERFOLG



Anregend und bunt, Modernität neben Tradition, Förderung vielfältiger Interessen und Individualität, aber auch persönliche Grenzen erfahren und an sich selbst oder den Lernenden einmal andere Seiten kennen lernen: das waren die Projekt-tage 2018, die vom 12. bis 14. Juni 2018 am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm stattfanden.

Auch in diesem Jahr eröffneten sie den Schülerinnen und Schülern, aber auch den Projektleiterinnen und -leitern wieder einmal neue Räume – das sowohl im wahr-sin Sinne des Wortes als auch metaphorisch gesehen.

Motiviert bewältigten die Kinder und Jugendlichen ihre Projekte, die ihnen zuvor



vom neuen Projekttags-Planungsteam Frau Backes und Frau Pick zugewiesen worden waren. Fünf Favoriten konnten aus den rund zwanzig Projekten ausge-wählt werden – für die Lernenden eine Möglichkeit, Neugier und Interesse auf bestimmte Projekte zu bekunden. Angeleitet und unterstützt wurden sie dabei von versierten Erwachsenen – Lehrerinnen und Lehrern des Hauses, Eltern und auch Externen.



terten auch neue Gesichter wie Tänzerin und Choreografin Elisa-beth Schilling (Tanz), Frau Leit-ner (Intuitives Malen) oder Frau Mans-Pint (Babysitterkurs mit Zertifikat). Neben Räumen des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums waren auch Bach, Wald, Wiesen, See oder historische Gemäuer Schauplätze des Forschens, Ent-deckens und Lernens.

Dabei konnten wieder „alte Bekannte“ wie bspw. die Bildhauerin und Theater-pädagogin Heike Löwentraut (Masken-bau und -spiel) oder die Firma Tesla (Grohmann) (Halbleitertechnik) sowie Herr Karrenbrock (Bienen) und Frau Plattes-Krämer (Kunst am Kuchen) im Rahmen der Projekt-tage begrüßt wer-den. Aber es überzeugten und begeis-

Bereits während der aktiven Phase der Projekt-tage war die Freude unter den Schülern zu spüren, die in den Präsen-tationen der Projekte am Freitagvormittag deutlich und auf vielfältige Art und Weise ihren Ausdruck fand.

Text: Karin Nober  
Fotos: Sven Küster

## SPORTABZEICHEN-WETTBEWERB: VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM ERREICHT TOP-PLATZIERUNG UND FINANZSPRITZEN

**Auch im vergangenen Jahr konnten sich die „Niederprümer“ bei der Sportabzeichen-Wertung durch den Landes-Sportbund Rheinland-Pfalz einen Platz auf dem Siegereppchen sichern.**

193 SchülerInnen von 225 haben im letzten Jahr unter der Leitung von Frau Bretz und Herrn Maas das Sportabzeichen absolviert. 85,7 Prozent unserer SchülerInnen waren erfolgreich. Das bedeutete den 2. Platz landesweit! Die Siegerehrung fand am 19. April 2018 statt. Angereist waren neben den Lehrkräften Frau Bretz und Herr Maas als Vertretung der Schülerschaft Jana Schoos und Johannes Schellen aus der Klasse 9a.

Immer wieder schaffen es die Verantwortlichen des Sportbundes, attraktive Veranstaltungsorte ausfindig zu machen, die Sportarten anbieten, zu denen man üblicherweise keinen direkten Zugang hat. In diesem Jahr waren wir zu Gast beim Aero-Club Koblenz/Winningen, der uns eine Stunde lang ihre Anlagen und Fluggeräte präsentierte.

Der Siegerehrung folgte wie immer ein Buffet, bei dem man sich gerne mehrfach angestellt hat.

Zufrieden mit dem Ergebnis und mit der Veranstaltung konnte die Heimreise angetreten werden – im Gepäck eine repräsentative Urkunde und 150



€ Preisgeld. Zusätzlich dazu kürte die Kreissparkasse Bitburg-Prüm unser Gymnasium zum Sieger unter den Schulen des Eifelkreises Bitburg-Prüm und lobte für diesen 1. Platz auf Kreisebene 700 Euro aus. Am 17. Mai 2018 überreichten Vertreter der Kreissparkasse den Verantwortlichen sowie einigen Schülern einen Scheck mit diesem stolzen Betrag für ihre tolle Leistung.

*Herr Maas, Karin Nober*

## AKTION TAGWERK: SCHÜLERINNEN HELFEN KRÄFTIG MIT

**Direkt am Eingang des dm-Markts haben fünf Mädchen vom Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm (VvPG) um acht Uhr einen Tisch aufgebaut. Dort riecht es sehr lecker: Auf dem Tisch steht eine große Schüssel mit Teig, daneben zwei große Waffeleisen. Außerdem befinden sich auf dem Tisch noch Pappsteller und Küchenrollen. Die ersten Kunden kommen schon an den Stand und kaufen sich eine Waffel. Die Mädchen erklären ihnen, dass sie für die Waffeln so viel Geld geben können, wie sie wollen. Es ist nämlich für einen guten Zweck.**

Wir haben sie gefragt, warum sie hier Waffeln verkaufen. Laura Theis (15 Jahre) sagt: „Wir wollen den Kindern in Afrika helfen.“ Dann erzählt sie, dass das VvPG an einer Afrika-Aktion teilnehme. Dieses Projekt heißt „Aktion Tagwerk“. Viele Schüler in ganz Deutschland gehen an diesem Tag „arbeiten“ und verdienen sich damit ihr eigenes Geld, das sie dann spenden werden. Es wird danach an Kinderhilfsorganisationen in sieben Ländern in Afrika geschickt.

Auch viele Grundschulen machen bei der Aktion mit. Mit dem Erlös werden Bildungs- und Ausbildungsprojekte in den Ländern Uganda, Ruanda, Burundi, der



Elfenbeinküste, Burkina Faso, Simbabwe und Guinea unterstützt. Aktion Tagwerk ist eine Zusammenarbeit mit der Kinderhilfsorganisation Human Help Network und dem Hilfswerk Brot für die Welt. Der Aktionstag bietet den Schülern die Möglichkeit, sich sozial und aktiv zu engagieren und gleichzeitig in die Arbeitswelt hinein zu schnuppern. Man kann sich aber auch in anderer Weise daran beteiligen, indem man zum Beispiel eine bestimmte Strecke läuft und dann dafür Geld erwirbt.

Im vergangenen Jahr wurden bei der Aktion in ganz Deutschland 277 Millionen Euro gespendet. Das gesamte Niederprümer Gymnasium nimmt an der Aktion Tagwerk teil, insgesamt 217 Schüler. „Jetzt hat das VvPG – seit Beginn dieser Aktion – zum 16. Mal mitgemacht“, freut sich Petra Schaperdoth, die Sekretärin des Vinzentiner-Gymnasiums.

*Foto: Magdalena Linden, Klasse 5b*

## PRIMA KLIMA AM VvPG: „GRÜNE PUFFER“ KRÖNEN GARTENJAHR



**Ein erfolgreiches Gartenjahr neigt sich so langsam dem Ende zu. Was könnte es da Schöneres geben als neben einer guten Ernte zum krönenden Abschluss noch besondere Lorbeeren für die eigenen Mühen zu ernten?**

Dies kann die Garten-AG unter der Leitung von Frau Marquardt-Mäschig und Frau Keil in diesem Jahr für sich verbuchen, denn sie gewann den Wettbewerb „AKTION BAUM 2018... ein Baum für Dich!“ des Landesverbands Saar-Mosel der DGGL (Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V.).

Im Rahmen dieser Aktion hatte der Verband drei Apfelbäume in verschiedenen Sorten für besonderes Engage-

ment junger ambitionierter Gärtnerinnen und Gärtner ausgelobt. Die Besichtigung des Gartens überzeugte die DGGL. Das Konzept im ehemaligen Klostersgarten unserer Schule stach in diesem Jahr unter den zahlreichen guten Bewerbungen heraus, sodass die Garten-AG sich glücklich schätzen kann, am 10. November im Rahmen einer Feierstunde die Apfelbäume gemeinsam mit Eltern und Freunden neben ihren Gemüse- und Hochbeeten zu pflanzen.

Im Vorfeld war als Winterprojekt der ehemalige Klostersgarten durch ein selbstgebautes Insektenhotel aufgepimpt und eine Blumenwiese eingesät worden. Daneben konnte man sich wiederum auf den eigenen „grünen Dau-



men“ verlassen und einen verhältnismäßig hohen Ertrag erzielen, obwohl der heiße Sommer seine Spuren in der Ernte hinterlassen hatte. Aus der Spende der Tomatenpflanzen von Frau Surges erwuchs trotz der starken Trockenheit ein durchaus beträchtlicher Ertrag. Ebenso konnten die Hobbygärtner, die in diesem Schuljahr durch viele neue Gesichter aus der Jahrgangsstufe 6 unterstützt werden, zahlreiche Kartoffeln, Zwiebeln, Radieschen und Himbeeren ernten. Das schmeckt nach Motivation für 2019!

Karin Nober

# UNSER JAHRESPROJEKT 2019:

## HILFE FÜR FAMILIEN IN ANGOLA



**MISEVI – die vinzentinischen Laienmissionare – bilden den jüngsten Zweig am großen Baum der weltweiten vinzentinischen Familie. Mit unserem diesjährigen Jahresprojekt wollen wir ein Hilfsprogramm der Laienmissionare in Angola unterstützen.**

Angola, im Südwesten Afrikas gelegen, war früher eine portugiesische Kolonie. Doch auch nach der Unabhängigkeit 1975 haben die fast 30 Millionen Einwohner des Landes, die zur Hälfte der katholischen Kirche angehören, mit großen Problemen zu kämpfen. Die Bevölkerung Angolas gehört zu den am schnellsten wachsenden der Welt;

deshalb liegt das Durchschnittsalter bei etwas mehr als 18 Jahren. Die Ernährungs- und Gesundheitssituation der Angolaner ist aus europäischer Perspektive katastrophal. Nur ca. ein Drittel der Bevölkerung hat Zugang zu grundlegender medizinischer Versorgung. Weniger als die Hälfte verfügen über reines Trinkwasser. Als Folge davon sind Durchfallerkrankungen und Atemwegsentzündungen weit verbreitet. Es grassieren außerdem Malaria, Gehirnhautentzündung, Tuberkulose, Lepra und Erkrankungen durch Wurmbefall. Man schätzt, dass ein Drittel der Bevölkerung von ausländischen Nahrungsmittelhilfen abhängig ist. Die

Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren ist die zweithöchste der Welt. Das bedeutet, dass statistisch alle drei Minuten ein Kind stirbt! Dementsprechend niedrig ist die durchschnittliche Lebenserwartung. Sie liegt ungefähr 20 Jahre unter der in Deutschland.

Die Mitglieder von MISEVI haben sich mit ihrem Hilfsprogramm „Omöla Wсанджика“ vorgenommen, die soziale und gesundheitliche Situation der Menschen an der Basis zu verbessern. Das Projekt ist in drei Stadt-

vierteln der Hafenstadt Lobito am Atlantik angesiedelt, wo besonders viele Menschen am Rande der Gesellschaft leben.

Der erste Ansatzpunkt der vinzentinischen Laienmissionare sind die Kinder zwischen drei und fünf Jahren. In jedem der drei Stadtteile Lobitos sind jeweils zwei Vorschulgruppen mit etwa 25 Jungen und Mädchen eingerichtet worden. Hier werden sie von 7.30 bis 11.30 Uhr vormittags betreut. Die älteren unter ihnen erhalten einen ersten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, um ihnen



später den Übergang in die Schule zu erleichtern.

Außerdem wird bei jedem Kind monatlich ein Gesundheits-Check durchgeführt. Die medizinisch notwendigen Maßnahmen, wie z.B. Impfungen und Medikamentenversorgung, geschehen in Absprache mit den Eltern. Bei monatlichen Treffen werden die Familienmitglieder mit grundlegenden Kenntnissen der Hygiene, Ernährung und Gesundheit vertraut gemacht. Viele Kinder wachsen in Verhältnissen auf, die von Unterernährung und Krankheit geprägt sind. Arbeitslosigkeit, Drogenkonsum, Alkoholismus, Gewalt und miserable Wohnverhältnisse ohne Trinkwasseranschluss, Kanalisation und Stromversorgung sind an der Tagesordnung. Dazu kommen häufig die schwierigen Familienverhältnisse: ein hoher Prozentsatz der Mütter ist bei der Geburt selbst noch nicht volljährig und die Väter übernehmen oftmals keine Verantwortung für das Neugeborene.

Die Mitarbeiter von MISEVI helfen außerdem bei der staatlichen Registrierung der Kinder. Da viele Erwachsene selbst keine Ausweisdokumente besitzen, können sie auch ihre Kinder nicht registrieren lassen. Der Prozess für einen Erwachsenen, seine bürgerliche



Identität zu erhalten, ist sehr schwierig. In Zusammenarbeit mit dem Justizministerium bemühen sich die vinzentinischen Laienmissionare, die erforderlichen Dokumente zusammenzustellen. Neben den Kindern und ihren Familien sind auch die Nachbarschaften im Blick der Helferinnen und Helfer. Auch auf dieser Ebene werden vierteljährlich Schulungen durchgeführt, um im Laufe der Zeit die Situation im gesamten Stadtviertel zu verbessern.



Neben den finanziellen Mitteln sind natürlich die personalen Ressourcen ganz entscheidend für den Erfolg des Projektes. Neben einem Projektkoordinator von MISEVI Spanien tragen sieben weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unmittelbar vor Ort die Verantwortung für die Erziehung der

Kinder, die Gesundheitsfürsorge und die rechtlichen Hilfen. Unterstützt werden sie von einer großen Anzahl von Freiwilligen, die für die Essensausgabe in der Vorschule, für die Bereitstellung der Räumlichkeiten, sowie für die Bildungs- und Freizeitaktivitäten zuständig sind.





Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, dass die vinzentinischen Laienmissionare weiterhin den Familien in Angola beistehen können. Jede noch so kleine Spende ist eine wertvolle Unterstützung für das Projekt.

Eine Zahlkarte finden Sie auf der nebenstehenden Seite. Selbstverständlich erhalten Sie von uns eine Spendenquittung.



<b>SEPA-Überweisung/Zahlschein</b>		<b>Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahler</b>	
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		IBAN des Kontoinhabers	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)		Angaben zum Zahlungsempfänger	
BIC		IBAN	
MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e.V.		BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters	
IBAN		Betrag: Euro, Cent	
DE32370601933010775077		Kundenreferenznummer - noch Verwendungszweck -	
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)		Angaben zum Kontoinhaber/Zahler	
GENODED1PAX			
Betrag: Euro, Cent			
Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers			
JAHRESPROJEKT 2019			
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
DE		08	
Datum		Unterschrift(en)	

(Quittung bei Bareinzahlung)

# VINZENTINISCHE MEDIEN *NOCH ERHÄLTlich!*



**Georg Witzel C.M.**  
**„...er sah die Not und half.“**

*Eine Einführung in das Leben und Wirken des „Vaters der Armen und der Außenseiter“.*

Lippstadt 2007, 164 Seiten

Preis: **9,80 €**



**Christian Rolke C.M.**  
**„...in Wort und Tat die Frohbotschaft verkünden!“**

*CD mit Worten des hl. Vinzenz, hinführenden Texten und zeitgenössischer Orgelmusik.*

Lippstadt 2010

Preis: **10,00 €** (davon sind 8,00 € für ein Hilfsprojekt der vinzentinischen Familie bestimmt!)



**Ernst Boyer C.M. /  
Alexander Jernej C.M. (Hrsg.)**  
**Die andere Seite  
der Medaille**

*Der spirituelle Weg des heiligen Vinzenz von Paul. Eine Gesamtdarstellung seiner geistlichen Unterweisungen.*

Graz 2011, 1422 Seiten

Preis: **29,90 €**



**Geert de Sutter**  
**Post aus China**

*Das Leben und Sterben des Märtyrerbischofs Franz Schraven C.M. und seiner Gefährten in Comic-Form.*

Simpelveld 2012, 46 Seiten

Preis: **9,00 €**

**ALLE MEDIEN KÖNNEN SIE  
BESTELLEN ÜBER:**

Vinzenzkolleg  
Oststraße 21  
D-59555 Lippstadt

E-Mail: [info@vinzenzkolleg.de](mailto:info@vinzenzkolleg.de)  
Tel. 02941 / 97860-0

# AUSZEIT FÜR DIE SEELE



Mehr als 40 Mal hat Schwester Ursula Bittner von den Vinzenterinnen in Paderborn in den letzten Jahren geistliche Auszeiten im Lippstädter Vinzenzkolleg angeboten. Eingeladen sind jeweils Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sozialen Einrichtungen der Vinzenterinnen. Es sind vor allem Krankenschwestern, Pfleger und Ärzte, die in den dreitägigen Kursen Abstand vom Alltag gewinnen und über sich, ihre Lebenssituation und ihren Glauben nachdenken und ins Gespräch kommen. Auch Zeiten der Stille, gemeinsame Gebete, Bibellesung und eine Tischmesse als Abschluss gehören jeweils zum Kursprogramm. In der Freizeit bieten der Garten des Vinzenzkollegs und der nahegelegene Stadtpark „Grüner Winkel“ Gelegenheit zur Erholung und zum Spazierengehen. 2018 war das zentrale Thema der Besinnungskurse: „Von Jesus lernen – Auszeiten nehmen.“ Ein selbstformuliertes Gebet von Schwester Ursula fasst die Gedanken der Tage gut zusammen:

*Gott,  
viele Tage des Lebens  
haben wir hinter uns.  
Wie viele Lebenstage du uns noch schenkst,  
weißt du allein, Gott.*

*Du gibst uns die Zeiten  
für Schlaf und Erholung,  
für Arbeit und Pflichten,  
zum Gestalten und Freuen  
und Erfüllen von Wünschen.  
Lass uns nicht vergessen,  
auch anderen Zeit zu geben.*

*Erinnere uns immer wieder  
an kleine Rückzugszeiten,  
so wie Jesus sie suchte  
für sich und die Jünger,  
um betend und dankend  
bei Gott zu verweilen.  
Amen.*

## TAG DER OFFENEN KLÖSTER 2018

**Am 21. April 2018 fand zum zweiten Mal in Deutschland der bundesweite „Tag der offenen Klöster“ statt. Rund 250 Klöster öffneten ihre Türen und gaben Einblicke in Klosterbereiche, die normalerweise der Öffentlichkeit verborgen sind.**

Auch das Vinzenzkolleg in Lippstadt hat sich wieder an der gemeinsamen Ordensaktion beteiligt. Beginn war um 14.30 Uhr mit dem Programmpunkt: „Kaffee und Wort“. Nach einem geistlichen Impuls zum Thema „Beten – nur was für Experten?“ konnten sich die Besucher anschließend bei Kaffee und Gebäck im prachtvollen „Jagdzimmer“ stärken. Anschließend führten Pater Georg

Witzel und Pater Hans-Georg Radina die Besuchergruppen durch Haus und Garten. Geschichte und Geschichten des Kollegs waren selbst vielen Einheimischen noch unbekannt. Den Abschluss des Nachmittags bildete

eine vorabendliche „Begrüßung des Sonntags“ mit Liedern und Texten in der Hauskapelle. Mitgestaltet wurde dieser Gottesdienst durch das Ensemble „Holzblech“ unter der Leitung von Alfons Haselhorst.

Rund 100 Personen haben an dem „Tag der offenen Klöster“ das Vinzenzkolleg besucht. Man spürte, dass viele nicht nur einen Blick hinter die Klostermauern werfen wollten, sondern sich auch



für das Leben der Menschen in diesem Haus interessierten. Ein solcher Tag trägt dazu bei, Schwellenängste abzubauen, sowie die vinzentinische Spiritualität und die hauseigenen Angebote bekannt zu machen.

INKLUSIVE  
FRONLEICHNAMSPROZESSION

**Das Wort „Inklusion“ (lateinisch: „Enthaltensein“) ist in aller Munde, seitdem 2008 die Vereinten Nationen dies als Menschenrecht für Menschen mit Behinderungen erklärt haben. Alle Menschen sollen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.**

ben können – egal wie unterschiedlich sie sind. Im Idealfall hat dann die Unterscheidung „behindert“ oder „nicht behindert“ keine Bedeutung mehr.

Eine „inklusive Fronleichnamsprozession“ ist in vielen Pfarrgemeinden noch etwas Unbekanntes - aber genau das praktizieren die Katholiken im Lipp-



Das Ziel kann man so zusammenfassen: Menschen mit Behinderungen müssen sich nicht mehr integrieren und an die Umwelt anpassen, sondern diese ist von vorneherein so ausgestattet, dass alle Menschen gleichberechtigt le-

städter Stadtteil Lipperode. Seit vielen Jahrzehnten ist dort das Josefshaus, ein katholisches Wohnheim für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, im Dorf- und Gemeindeleben fest verankert. Schon seit Jahrzehnten

## FRIEDERIKE „ZU BESUCH“ IM VINZENZKOLLEG EINE PERSÖNLICHER ERLEBNISBERICHT VON PATER GEORG WITZEL



sind dort Mitbrüder des Vinzenzkollegs für die Seelsorge zuständig, aktuell P. Georg Witzel. Auch in der Lipperoder St.-Michaels-Pfarrei arbeitet mit P. Hans-Georg Radina ein Vinzentiner mit.

Bis vor einigen Jahren war es Tradition, dass die Fronleichnamsprozession im Garten des Josefshaus endete, wo als Abschluss zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses die Heilige Messe gefeiert wurde und man danach noch gemütlich zusammen blieb. Doch vor zwei Jahren kam im damaligen Gemeinderat die Idee auf: „Warum nehmen wir die Rollstuhlfahrer des Josefshauses, die das möchten, nicht einfach mit zur Prozession?“

Tatsächlich fanden sich mehrere junge Leute, die bereit waren, das Rollstuhlschieben zu übernehmen. Der Weg ist zwar manchmal etwas uneben und hat einige Steigungen – aber es klappte. Inzwischen möchte niemand mehr die „inklusive Fronleichnamsprozession“ missen. Unerwartet hat sich außerdem ein erfreulicher Nebeneffekt eingestellt: während bei vielen Prozessionen anderenorts die Gläubigenzahl abnimmt, hat die Lipperoder Prozession an Länge zugenommen! Sie ist ein ausdrucksstarkes Zeichen dafür, dass behinderte und nichtbehinderte Christen zusammengehören und dass Gottes- und Menschendienst untrennbar miteinander verbunden sind. ■

**Starke Schäden waren angekündigt. Tageszeitungen, sowie Radio und Fernsehen warnten vor sehr heftigem Sturm: Man solle auf jeden Fall zuhause bleiben und sich nicht im Freien aufhalten. Gartenmöbel und lose Gegenstände sollten in Sicherheit gebracht werden. Solche und ähnliche Warnungen verbreiteten die Medien am 18. Januar 2018: Friederike war im Anmarsch. Mit Windgeschwindigkeiten von 140 km/h sollte er einer der stärksten Orkane werden, die Deutschland je heimgesucht hatten. Und das auf den Tag genau 11 Jahre nach dem Monstersturm Kyrill!**



Gegen Mittag fuhren Polizei und Feuerwehr, die fast direkt neben dem Vinzenzkolleg ihren Stützpunkt haben, permanent mit Blaulicht und Martinshorn zu ihren Einsätzen. Gegen



12.30 Uhr riefen unsere Nachbarn bei mir an: „Zwei Birken in ihrem Garten sind soeben umgeweht worden. Und momentan fliegen große Blechplatten und die darauf liegenden Steinplatten des Geräteschuppens durch die Gegend und drohen parkende Autos zu demolieren.“ „Okay, ich kümmere mich um diese Dinge“, gab ich dem freundlichen Anrufer zur Antwort.

Mit einer Kettensäge in der Hand gab ich mich zum Ort des Geschehens um die umgestürzten Birken zu zerkleinern. Es war sehr stürmisch, aber ich fühle mich nicht gefährdet. Als ich aber unter der einzigen, noch erhaltenen Fichte unseres Gartens stand, die sicherlich fast 150 Jahre alt ist – ein wahres Prachtstück an seinem Ort! – überkam mich ein Gefühl, als hätte ich eine Flasche Bier zu viel getrunken.

Dabei war es erst Mittag!

Plötzlich merkte ich, wie sich der Boden unter mir bewegte. Die Kettensäge wegwerfend, rannte ich zurück zu unserem Haus. Kaum dort angekommen, war unser Prachtbaum von Friederike zu Boden gestreckt worden.

Etwas aufgeregt und zitternd ging ich, nun mit einem Helm auf dem Kopf, zur darniederliegenden Fichte. Einige Maurer, die neben unserem Garten mit einem Hausbau beschäftigt waren



und mich die Fichte der Länge nach abschreiten sahen, riefen mir zu: „Gott sei Dank, Sie leben ja noch! Wir haben Sie soeben im Garten gesehen, und wussten nicht, ob Sie sich noch retten konnten oder tot unter dem Baum liegen.“

Nachdem ich mich dann auch selbst wieder etwas beruhigt hatte, habe ich meine Messung fortgesetzt: Die Fichte war stolze 36 Meter lang und hatte einen Stammumfang von 2,80 Meter! Eigentlich gehörte dieser Baum zum gewohnten Bild unseres Gartens. Generationen von Mitbrüdern hat er Freude geschenkt und Schatten gespen-

det. Dennoch danke ich heute dem lieben Gott und allen Schutzengeln, dass diese schmucke Fichte gefallen ist, ohne größere Schäden anzurichten.



Wäre der Baum vielleicht irgendwann aus „Altersschwäche“ umgefallen, so hätte er zweifellos eine Wohnsiedlung getroffen, zu der hin er schon lange eine leichte Neigung hatte.

Zu den ersten großen Aufräumarbeiten und zum Zersägen der darnieder-



liegenden Bäume konnte ich meinen Neffen Georg gewinnen. Das anfallende Holz habe ich verschenkt; die Äste hat eine Gartenbaufirma geschreddert. Die riesige Wurzel wurde noch zu Beginn der Karwoche weggefräst, damit wir am Karfreitag ohne Hinder-

nisse den Kreuzweg durch unseren Garten gehen konnten. Im Laufe des Jahres wurden uns zwei Anhänger Mutterboden geschenkt, um die so entstandene Grube zu füllen.

Ende Oktober, als die lange Trockenperiode vorüber war, konnte ich die brachliegende Fläche einsäen. Inzwischen ist die Stelle mit Rasen zugewachsen. Meine beiden, um den verschwundenen Baum trauernden Mitbrüder, werden sich bald an den neuen Anblick



gewöhnen, wenn an dieser Stelle Margeriten, Klatschmohn, Kornblumen und andere Gewächse blühen und sich Vögel und Schmetterlinge mit uns zusammen über die Schönheit des Gartens freuen.



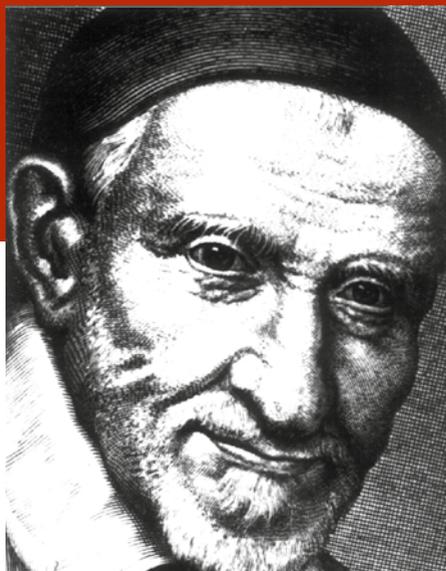
# FÖRDERVEREIN

## Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.

Seit der Gründung des Fördervereins im Oktober 2004 wurde eine Vielzahl an Aktivitäten und Anschaffungen umgesetzt. Der Verein finanziert sich aus den regelmäßigen jährlichen Beiträgen seiner Mitglieder, anderen Spenden, die auch zweckgebunden sein können, sowie Erträgen aus verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen. Der Förderverein ist **gemeinnützig anerkannt**, sodass Sie bei einer Spende auch eine Spendenquittung erhalten und diese steuerlich geltend machen können. Der **Jahresbeitrag** wurde bei der Mitgliederversammlung am 10.11.2011 auf **15 €** oder freiwillig mehr, festgelegt.

Der Förderverein versteht sich als Zusammenschluss engagierter Eltern, die sich über den üblichen Umfang hinaus aktiv in das Schulleben einbringen wollen. Er steht selbstverständlich auch allen ehemaligen „Niederprümern“ offen und all jenen, denen unsere Schule am Herzen liegt. Zweck und Aufgabe ist es, durch Bereitstellung von Mitteln die **Interessen der Schule zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zu fördern**.

In einem „Zeitalter der leeren Kassen“ übt der Verein gegenüber der Schule eine Ergänzungsfunktion aus und will versuchen, dann



zu helfen, wenn Geld und Sachmittel für Ausgaben, die sich aus dem Schulleben ergeben, nicht ausreichen. Die Auswahl der Projekte und Anschaffungen erfolgt in Abstimmung mit dem Lehrerkollegium, dem Elternbeirat, sowie der Schulleitung. Eine detaillierte Auflistung, wofür die Fördermittel bisher verwendet worden sind, finden Sie auf der Homepage des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums ([www.vvpg.de](http://www.vvpg.de)).

Der Verein verfügt mittlerweile über 175 Mitglieder. Über weitere Mitglieder würden wir uns sehr freuen, damit wir Schule und Schüler noch besser unterstützen können.

Für Rückfragen steht Ihnen gerne der Vorstand zur Verfügung:

- Vorsitzender: Herr Axel Gerten
- Vorsitzende: Frau Selma Karrenbrock-Suna
- Kassenwart: Herr Klaus Strasser
- Schriftführerin: Frau Marion Theisen

E-Mail: [foerderverein@vvpg.de](mailto:foerderverein@vvpg.de)

Unsere Bankverbindungen:

**KSK Bitburg-Prüm**

IBAN: DE 27 5865 0030 0008 0007 47

BIC: MALADE51BIT

**Volksbank Eifel**

IBAN: DE51 5866 0101 0007 0908 03

BIC: GENODED1BIT

E-Mail: [foerderverein@vvpg.de](mailto:foerderverein@vvpg.de)

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse ..... des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: ..... Vorname: .....

Straße: ..... Wohnort: .....

E-Mail Adresse: .....

## EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von ..... Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

IBAN: .....

Kontoinhaber: .....

Datum und Unterschrift .....

# MESSBUND DER VINZENTINER

## WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass er

uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

## WIE WERDE ICH MITGLIED IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsge-

meinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahresheft „Vinzentiner / Lazaristen“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden. Schicken Sie einfach den umseitig stehenden Coupon ausgefüllt an:

Vincentinum  
Postfach 3827  
D-54228 Trier



JESUS CHRISTUS SPRICHT:

*„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“*

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

IN DEN VINZENTINER-MESSBUND  
SOLLEN AUFGENOMMEN WERDEN:

LEBENDE: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

VERSTORBENE: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Meine Messbund-Spende habe ich am \_\_\_\_\_ überwiesen  
auf das Konto der Pax-Bank-Trier  
IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77  
BIC: GENODED1PAX

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.

# ADRESSEN

**DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND UND DIE LAZARISTEN IN ÖSTERREICH SIND AUCH ONLINE ERREICHBAR.**

*Bis zur Fertigstellung der neuen Homepage sind freigeschaltet:*

[www.die-vinzentiner.de](http://www.die-vinzentiner.de)

[www.lazaristen.at](http://www.lazaristen.at)

---

## UNSERE SCHULEN

**Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm:** [www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de](http://www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de)

**St. Georgs-Kolleg Istanbul:** [www.sg.k12.tr](http://www.sg.k12.tr)

---

## WEITERE VINZENTINISCHE EINRICHTUNGEN

**Lazaristenpfarren in Wien:** [www.lazaristenpfarre.at](http://www.lazaristenpfarre.at)

**Institut St. Justinus für das Werk der Erstverkündigung:** [www.katechisten.org](http://www.katechisten.org)

---

Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?  
Sie wollen uns persönlich kennenlernen? Sprechen Sie uns an!

## PROVINZIAL UND REGIONALSUPERIOR FÜR ÖSTERREICH

**P. Eugen Schindler C.M.**

Tel. (Österreich) 0043 1 523 12 55 - 26

E-Mail: [augprov@cmglobal.org](mailto:augprov@cmglobal.org)

## GEMEINSAMES ZENTRUM DER LAZARISTEN UND VINZENTINER

Kaiserstr. 7

A-1070 Wien

Tel: 0043 1 523 12 55

Fax: 0043 1 523 12 55 - 41

## ZENTRALHAUS GRAZ

Mariengasse 16

A-8020 Graz

Tel.: 0043 316 714 257

Fax: 0043 316 714 258-4

## REGIONALSUPERIOR FÜR DEUTSCHLAND

**P. Hans-Georg Radina C.M.**

Tel. (Deutschland): 0049 (0)2941 / 97860-26 oder 0049 0160-97556815

E-Mail: [h.radina@gmx.de](mailto:h.radina@gmx.de)

## ZENTRALHAUS VINCENTINUM

Schöndorfer Str. 20

D-54292 Trier

(Postadresse: Postfach 38 27, D-54228 Trier)

Tel.: 0049 (0)651 / 460 58-0

Fax: 0049 (0)651 / 460 58-20

---

## VINZENTINER/LAZARISTEN INTERNATIONAL

[www.cmglobal.org](http://www.cmglobal.org)



BILDER UND BERICHTE

2019  
2018